Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 1.- RM. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 589

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 210 — Mittwoch, den 7. September 1932 — 114. Jahrgang

Der Weg der Reichsregierung

An die Arbeit! - Das Echo der Maßnahmen - Der zuversichtliche Reichskanzler

Die Durchführung der neuen Verordnung

Von den einzelnen Maßnahmen der neuen Verordnung zur Belebung der Wirtschaft finden in der Oeffentlichkeit neben den Bestimmungen über die Steuergutscheine besondere Aufmerksamkeit die sozialpolitischen Bestimmungen. Von zuständiger Stelle wird erneut mit Nachdruck versichert, daß in der sozialen Versicherung keine Leistungskürzung in Frage kommen wird. Ueber die 40-Mark-Prämie sind die Besprechungen über die Ausführungsbestimmungen noch nicht abgeschlossen; sie werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. Am Mittwoch finden im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen mit den Arbeitgebervertretern und am Donnerstag mit den Vertretern der Arbeitnehmerschaft statt. Es steht noch nicht fest, ob von der vorgesehenen Ermächtigung zur Angleichung der Gehälter bei den subventionierten Betrieben Gebrauch gemacht wird. Die Reichsregierung will erst dann eingreifen, wenn eine gütliche Regelung mit den beteiligten Persönlichkeiten wirklich nicht möglich ist, und die Durchführung der in diesem Kapitel enthaltenen Gedankengänge auf anderem Wege nicht erfolgen kann. Im übrigen wird es sich überhaupt nicht um eine generelle Tarifregelung handeln können, sondern es wird eine Prüfung des jeweils vorliegenden einzelnen Falles notwendig sein, ehe eine Entscheidung getroffen werden kann.

Im Zusammenhang mit der neuen Verordnung zur Belebung der Wirtschaft haben Meldungen über umfangreiche Entlassungen bei der Reichsbahngesellschaft in der Oeffentlichkeit eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Aus Kreisen der Reichsbahnhauptverwaltung wird zu diesen Meldungen erklärt, daß es sich bei diesen Entlassungen zum Teil um saisonmäßig bedingte Entlassungen handelt, und daß darüber hinaus der starke Verkehrsrückgang weitere Entlassungen notwendig macht. Die Reichsbahnhauptverwaltung hat lange gezögert, ehe sie zu diesen Entlassungen geschritten ist. Sie ist sich der Härte der Maßnahme durchaus bewußt und hat mit den Entlassungen bis zum letzten Augenblick gewartet. In unterrichteten Kreisen wird es als abwegig bezeichnet, diese Entlassungen bei der Reichsbahn in einen psychologischen Zusammenhang mit der neuen Verordnung zu bringen. Bei diesen Entlassungen handelt es sich um den Abschluß einer wirtschaftlichen Entwicklung, die keine andere Lösung mehr offen ließ.

Zur Einschränkung des Personals bei der Reichspost wird aus Kreisen des Reichspostministeriums betont, daß nur ein ganz geringfügiger Teil des Personals zur Entlassung kommen wird, der in dem gesamten Personalapparat der Reichspost überhaupt keine Rolle spielt. Im übrigen sind sowohl hinsichtlich der Höhe der Personalentlassungen bei der Reichsbahn wie auch bei der Reichspost noch keinerlei endgültige Entscheidungen getroffen

Die DVP. stimmt zu

Das Ankurbelungsprogramm der Reichsregierung wird in einer Entschließung des Vorstandes der Deutschen Volkspartei durchaus begrüßt; lediglich die Tatsache, daß die Bürgersteuer, wenn auch in gemilderter Form, wieder eingeführt wird, ist mit Bedauern zur Kenntnis genommen worden.

Allein, so wird gesagt, Bedenken in einzelnen Fragen haben bewußt hinter dem Willen zurückzutreten, nunmehr alle Kräfte anzuspornen, um das große Ziel der Wiederkehr wirtschaftlichen Vertrauens und Arbeitswillens zu erreichen. Die Entschließung warnt davor, das Werk etwa dadurch zu gefährden, daß zu Maßnahmen gegriffen wird, die eine Absperrung des Auslandmarktes zur Folge haben könnten. Dem Reichspräsidenten wird der Dank für seine entschlossene und weise Führung ausgesprochen und ihm versichert, daß die Deutsche Volkspartei im unverbrüchlichen Vertrauen zu ihm stehe.

Der Reichstag

Wie das Nachrichtenbüro des VdZ. in parlamentarischen Kreisen hört, hat die Notverordnung der Regierung bereits jetzt einige maßgebende Reichstagsfraktionen zur Vorbereitung ihrer Stellungnahme veranlaßt, damit der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt auch Anträge zur neuesten Notverordnung mitberaten kann. Es wird zuverlässig erklärt, daß mindestens von Kommunisten und Sozialdemokraten Anträge auf Ablehnung auch des Wirtschaftsprogramms gestellt werden. Dagegen ist nicht damit zu rechnen, daß Reichstagspräsident Goering dem Antrage der Kommunisten stattgeben und das Reichstagsplenum bereits für Donnerstag, 8. September, einberufen wird. Zwar hat die kommunistische Fraktion die sofortige Einberufung des Aeltestenrates gefordert, damit er zu dem Verlangen nach früherer Reichstagseinberufung Stellung nehmen könne, doch wird in parlamentarischen Kreisen ausgeführt, daß der Begriff „sofortige Einberufung", den Mitglieder des Aeltestenrates in ihrem Antrage verwenden können, immer der Auslegung des Reichstagspräsidenten unterlegen sei.

Inzwischen hat Reichstagspräsident Goering der kommunistischen Fraktion auf deren Schreiben mitgeteilt, daß der Reichstag für Montag, 12. September, 3 Uhr zu einer Sitzung einberufen würde, mit der Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Der Empfang des Reichstagspräsidiums durch den Herrn Reichspräsidenten soll am Sonnabend stattfinden.

Wenn die Kommunisten, außerdem in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, Dr. Frick (Natsoz..), die sofortige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses verlangt haben, so sei darauf zu verweisen, daß auch in dieser Hinsicht eine Zusage des Vorsitzenden dahin vorliege, den Auswärtigen Ausschuß tagen zu lassen, sobald das Reichstagsplenum wieder zusammentritt. Die Kommunisten wünschten eine Besprechung der Aeußerungen der deutschen Reichsregierung zur Rüstungsfrage und eine Regierungserklärung über den Lausanner Vertrag sowie eine Aussprache hierüber. Da eine Reichstagsmehrheit die Debatte über diese Dinge wünscht, wird sie für die kommende Woche mit Sicherheit zu erwarten sein.

Anträge der SPD. und KPD. auf Aufhebung der Notverordnung

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, einen Antrag eingereicht, in dem die Aufhebung der Notverordnung zur Belebung der Wirtschaft vom 4. September und der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September verlangt wird.

Die kommunistische Fraktion hat im Reichstage zwei Anträge mit demselben Ziele eingebracht.

Besprechungen . . .

über die Richtlinien für das Prämien- und Tarifwesen — Die Reformpläne für die Sozialversicherung

Zwischen den beteiligten Reichsressorts haben am Dienstag Beratungen über die Richtlinien stattgefunden, die für die Durchführung des Systems der Mehrbeschäftigungsprämien und der tariflichen Maßnahmen der Verordnung erlassen werden sollen. Diese Besprechungen bilden die Grundlage für die Verhandlungen mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern und für die Karlsruher Konferenz des Reichsarbeitsministers mit den Schlichtern am Freitag. Es liegt in der Schwierigkeit der Materie, daß der Reichsarbeitsminister erst alle Beteiligten hören will, ehe er die Richtlinien für die Einzelheiten bekannt gibt. An unterrichteter Stelle rechnet man mit ihrem Erscheinen im Laufe der nächsten Woche.

Alle diese Besprechungen haben jedoch nichts, wie es in einem Teil der Berliner Presse mißverständlich dargestellt wird, mit den sozialpolitischen Maßnahmen zu tun, zu denen die Reichsregierung im zweiten Teil der Verordnung des Reichspräsidenten ermächtigt wird. Dieses Problem der Vereinfachung und Verbilligung der sozialen Einrichtungen wird vielmehr erst in Angriff genommen werden, wenn die oben behandelten Fragen geregelt sind.

Man nimmt an, daß die sozialpolitischen Maßnahmen Ende dieses Monats oder Anfang Oktober akut werden. Dabei handelt es sich im wesentlichen um Verwaltungsmaßnahmen bei der Invalidenversicherung, bei den Krankenkassen und den Berufsgenossenschaften. Bei der Invalidenversicherung wird an eine vereinfachtere Gliederung des Systems der Landesversicherungsanstalten gedacht. Die Leitung der Landesanstalten wird der Reichsverwaltung nähergebracht werden. Im übrigen soll sich die Reform namentlich auf die kleineren und schwächeren Anstalten beziehen. Aehnlich sind die Pläne für die Berufsgenossenschaften, bei denen die Unfallversicherung liegt. Viele Berufsgenossenschaften sind so klein geworden, daß der Verwaltungsaufwand in keinem Verhältnis mehr zu dem Nutzen steht. Besonders augenfällig sind diese Verhältnisse z. B. im Baugewerbe, das ja außerordentlich schwer darniederliegt. Weiter ist u. a. damit zu rechnen, daß auch in der Spitzenverwaltung der Arbeitslosenversicherung Ersparnis- und Vereinfachungsmaßnahmen durchgeführt werden.

Schon aus diesen Aufzählungen kann man ersehen, daß es sich bei dem Vereinfachungszweck um eine große und bedeutungsvolle Aufgabe handelt. Dabei kommt dem Reichsarbeitsminister Schaeffer zustatten, daß er gerade auf diesem Gebiet von seiner früheren Tätigkeit her besonders zuhause ist und als hervorragende Autorität gilt.

Pressestimmen

Der „Völkische Beobachter"

kritisiert die neuen Verordnungen der Reichsregierung, denen er sozialreaktionäre Grundsätze vorwirft. Das Blatt sagt, der Nationalsozialismus lehne die Verordnungen ab, weil sie die heute gestellte Aufgabe, neue Arbeit zu schaffen und das Arbeitslosenelend zu beseitigen, nicht zu erfüllen vermöchten. Weiter spricht der „Völkische Beobachter" von einem „Anschlag auf das Tarifsystem", mit dessen Durchlöcherung nun in weitgehendem Umfange von der Regierung Papen begonnen werde, und von einem „Experiment mit den Steuergutscheinen", das in seinen Auswirkungen das Gegenteil dessen erreichen werde, was man beabsichtige: Die 1½ Milliarden würden dem Finanzkapital geopfert, und das Arbeits- und Wirtschaftselend werde nachher größer sein als vorher. Von einer soliden neuen Arbeitsbeschaffung könne keine Rede sein.

Die „Germania"

schreibt: Es besteht kein Zweifel daran, daß die jetzigen großzügigen und kühnen Maßnahmen der Regierung einen Versuch bedeuten, den Schrumpfungsprozeß der Wirtschaft endgültig aufzuhalten und in sein Gegenteil umzubiegen, und zwar mit Mitteln, die nur gewagt werden können, weil die Weltwirtschaftslage in den letzten zwei bis drei Monaten ein freundlicheres Gesicht bekommen hat. Das Blatt äußert Zweifel an den Erfolgaussichten der handelspolitischen Maßnahmen, die an den hochprotektionistischen Zielen der Regierung kaum zweifeln ließen; und spricht von einem Wege, der in eine Sackgasse führt.

Die „Frankfurter Zeitung",

die die Maßnahmen einzeln bespricht, schreibt einleitend: Als der Reichskanzler am 28. 8. in Münster die Grundgedanken seines Wirtschaftsprogramms vortrug, fand er eine gute Presse. Es wurde anerkannt, daß zwischen den Gefahren einer Kreditausweitung und dem Wunsche nach einer Belebung der Produktion ein Mittelweg gewählt worden ist, der zwar in keiner Richtung eine absolute Sicherheit zu bieten vermag, der aber der Forderung genügt, eine möglichst große Erfolgchance mit einem möglichst geringen Risiko geschickt zu verbinden. Freilich war gegen die einseitige Belastung der Arbeitnehmer manches Bedenken geltend zu machen, das aber weniger die sachliche als die moralische Seite der Angelegenheit betraf. Die Preisfrage steht zur Zeit nicht so stark im Vordergrunde wie im vergangenen Jahre. Immerhin hätte man, so meint die „Frankfurter Zeitung", Maßnahmen auch gegen die Verbände der Unternehmerschaft gewünscht, nachdem so energisch die Erstarrung auf dem Gebiete des Tarifwesens gelockert worden war.

Die „Frankfurter Nachrichten"

schreiben: Es kommt bei diesem Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit nicht so sehr auf den Buchstaben der Verordnung an als auf den Geist, in dem sie aufgenommen und auf das Vertrauen, in dem ihre Vorteile und Opfer abgewogen und getragen werden. Auch wir haben lebhafte Bedenken gegen Einzelheiten dieses kühnen Versuchs der endlichen Ankurbelung der Wirtschaftsmaschine. Aber alle Bedenken, die nach Kenntnis des Wortlauts noch detailliert werden müssen, dürfen nicht verhindern, daß das Gesamtwerk in Angriff genommen wird, denn seine Vorzüge überwiegen durchaus die anfechtbaren Teile des Programms, und die vordringliche Aufgabe scheint uns jetzt die Schaffung einer Atmosphäre des Vertrauens zu sein. Es kommt lediglich auf den guten Willen an. Ihn erhoffen, ihn fordern wir vor allem.

Das „Berliner Tageblatt"

spricht von einer „Vollmacht ohne Sicherungen".

Die „Vossische Zeitung"

nennt den wirtschaftspolitischen Saldo der neuen Verordnung alles in allem positiv. Das gelte nicht für den sozialpolitischen Teil.

Der „Lokalanzeiger"

meint, daß es besser gewesen wäre, wenn die Regierung rechtzeitig auf weitere Belastungen durch Bürgersteuer und die allgemeine soziale Ermächtigung vorbereitet und nicht, wie das tatsächlich geschehen sei, sie längere Zeit abgeleugnet hätte. Die Erleichterungen könnten die Bedenken nicht ausschalten, die gegen diese steuerliche Maßnahme erhoben werden müssen.

Der „Vorwärts"

überschreibt einen Artikel „Das großkapitalistische Programm des Klassenkampfes von oben" und sagt, das arbeitende Volk müsse die Rettung des Kapitalismus bezahlen. Es sei selbstverständlich, daß dieses Programm des Kapitalismus und des Klassenkampfes von oben den leidenschaftlichen Kampfwillen der Arbeiterschaft wecken werde.

„. . . hinter uns die Nacht!" sagt der Kanzler

Reichskanzler von Papen hat in der Ufa-Tonwochenschau eine Ansprache gehalten, in der er vor allem auf die Frage der Arbeitslosigkeit eingeht. Der Kanzler erklärte u. a.:

Die Reichsregierung ist entschlossen, einen durchgreifenden Versuch zu machen zur Belebung der Privatinitiative und der Privatwirtschaft, um damit zur Verminderung der Zahl der Arbeitslosen zu gelangen. Wir glauben, am Tiefpunkt der größten Weltkrise angelangt zu sein. Daher fühlen wir uns berechtigt, mit einem großen Einsatz von mehr als zwei Milliarden Mark der Produktivseite zur Hilfe zu kommen. Damit hoffen wir, insgesamt mehr als zwei Millionen Menschen wieder in den Arbeitsprozeß eingliedern zu können. Diese Anstrengung, die der deutschen Gesamtwirtschaft — zu allererst auch der deutschen Landwirtschaft — helfen soll, kann nur zum Erfolg führen, wenn das ganze deutsche Volk mit neuem Vertrauen in die Zukunft sich hinter uns stellt. In diesem Sinne rufe ich der Nation das Wort unseres großen Dichterfürsten zu: „Vor uns der Tag und hinter uns die Nacht!"

Der soziale Gedanke
im Wirtschaftsplan der Reichsregierung

In der Stunde der Reichsregierung hielt Reichsarbeitsminister Dr. Schaeffer eine Rede, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde.

Der Minister betonte, daß die Volkswirtschaft bei ihrem dreijährigen Niedergang jetzt die Talsohle erreicht habe. Sogar die Zweifler stellten nicht mehr in Abrede, daß der Fall an Geschwindigkeit und Wucht nachgelassen hat. Dieser Wandel in der Grundstimmung sei zum guten Teile die Frucht der Verhandlungen von Lausanne. Das deutsche Volk, fuhr der Minister fort, steht jetzt vor zwei Möglichkeiten: Entweder man wartet mit ohnmächtiger Resignation ab, bis der Rückgang in Absatz, Erzeugung und Beschäftigung selbsttätig sein Ende findet; das bedeutet einstweilige Fortdauer von Not und Elend und wäre nur ein anderer Ausdruck für die Ohnmacht der Staatsgewalt gegenüber den Vorgängen in der Wirtschaft, oder man hält es für notwendig und zeitgemäß, wirtschaftliche und sozialpolitische Hebel anzusetzen, um den Wirtschaftsapparat über den toten Punkt zu bringen und wieder in Gang zu setzen.

Die Reichsregierung hat sich im Bewußtsein ihrer Verantwortung für die zweite Alternative entschieden. Trotz der verhältnismäßigen Gunst der Jahreszeit zählen die Arbeitsämter

noch 5,4 Millionen Arbeitslose.

Mit dem Eintritt der rauhen Jahreszeit wird, wenn nicht Durchgreifendes geschieht, die Arbeitslosenzahl von neuem stark anschwellen. Die Reichsregierung

weiß, daß für den vermehrten Bedarf im Winter die niedrigen Sätze der Unterstützung nicht ausreichen.

Der Haushalt der öffentlichen Hand wird sich auf eine angemessene Erhöhung der Unterstützungssätze einrichten müssen. Es ist daher erforderlich, daß vorher eine große Bresche in die sich immer höher türmende Mauer der Arbeitslosigkeit gelegt wird. Dafür scheint der gegenwärtige Charakter und Zeitpunkt der Wirtschaftsdepression besonders geeignet zu sein.

Sozial handelt, der Arbeit schafft.

Dieser Satz schließt Grund und Ziel aller Maßnahmen der Reichsregierung in sich.

Der Minister zählte dann die einzelnen Maßnahmen der Regierung zur Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten auf, wobei er mit Nachdruck darauf hinwies, daß

dem Steuernachlaß im allgemeinen ein soziales Motiv zugrunde

liege. Es ist, erklärte der Minister, ein Irrtum, anzunehmen, der Steuernachlaß sei eine reine Zuwendung an die Steuerpflichtigen. Ein solcher Irrtum könnte bei der breiten Masse eine wirtschaftsfeindliche Stimmung gegen den Steuernachlaß erregen. Ich möchte dem Irrtum sofort entgegentreten. Der Steuernachlaß ist zunächst mit der stillschweigenden Auflage beschwert, daraus eine

Kreditquelle für wirtschaftliche Zwecke

zu machen. Der Steuernachlaß ist als Voraussetzung für die Erweiterung des Arbeitsbeschaffungsprogramms gedacht. Es ist nicht zu verkennen, daß

die Beschäftigungsprämie der Gefahr des Mißbrauchs ausgesetzt

ist. Die Reichsregierung wird aber in ausführenden und ergänzenden Vorschriften dem Mißbrauch zu begegnen wissen.

Die Reichsregierung bekennt sich zur sozialen Mission des Staates gegenüber kranken und verletzten, invaliden und schutzbedürftigen Arbeitern. Sie hält fest an der öffentlich-rechtlichen Arbeiterfürsorge, am gesetzlichen Arbeitsschutz, am Tarif- und Schlichtungswesen. Für die Richtung in der Sozialpolitik ist der Wille maßgebend, den der Herr Reichspräsident am 30. August in Neudeck kundgegeben hat:

„Die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft soll gesichert und der soziale Gedanke gewahrt bleiben".

Der Minister schloß: Das der Deflation eigentümliche Merkmal ist die Einschrumpfung in der Gütererzeugung, der Beschäftigung und dem Absatz. Das Schlimmste aber ist die allgemeine Mutlosigkeit. Sie ist deshalb so gefährlich, weil sie meist länger anhält als die realen Ursachen es nötig machen. Nachdem die Reichsregierung für eine Wirtschaftswende das ihrige getan hat, ist es vor allem

Sache der wirtschaftlichen Kreise selbst, in der Geistesrichtung und der Grundstimmung einen Umschwung herbeizuführen.

Unsozial handelt, wer heute noch das Mißtrauen für eine wirtschaftliche Tugend hält; sozial handelt, wer Arbeit schafft. Ich bitte die Unternehmer, jetzt ans neue Werk zu gehen und unter Ausnutzung der dargebotenen Chancen mit Mut und Tatkraft zuzugreifen.

Ostpreußen wird verteidigt
Der Reichswehrminister nach den Manövern

Reichswehrminister General von Schleicher nahm am Schlußtag der Divisionsübungen im Raume östlich Elbings persönlich an den Uebungen teil. Nachdem die Manöver abgeblasen waren, unterhielt der Minister sich mit den im Manövergelände anwesenden Vertretern der Presse, ließ sich den empfangenen Eindruck schildern und richtete danach an die Pressevertreter eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Die Provinz Ostpreußen fühle sich besonders bedroht. Unleugbar sei zweierlei notwendig, einmal eine moderne Bewaffnung, die aber nicht mehr zu kosten brauche, zum andern aber, daß jeder Ostpreuße für die Zukunft wisse, wie und wo er sein Vaterland im Ernstfalle zu verteidigen habe; denn einen Anspruch auf Verteidigung des Landes, wie man ihn z. B. der Schweiz zubillige, müsse auch Deutschland, insbesondere Ostpreußen, erheben dürfen. Das Recht eines jeden Staates, sich im Angriffsfalle zur Wehr zu setzen, gebühre auch Deutschland. Traurig, daß es Blätter gebe, die der gegenwärtigen Regierung die Vertretung der Forderung nach Gleichberechtigung in diesem Sinne nicht zusprechen wollten.

Nach Meinung des Ministers habe jede nationale Regierung das Recht, den nationalen Schutz des Landes zu fordern. Der Minister sei der Auffassung, daß darüber Einigkeit im ganzen deutschen Volke herrsche, und deshalb habe jede deutsche Regierung das Recht und die Pflicht für die Lösung dieses Problems einzutreten. Das müsse hier in Ostpreußen besonders gesagt werden.

Anschließend gab der Reichswehrminister auf Anfrage eines ostpreußischen Pressevertreters noch die Erklärung ab, daß die Regierung auf jeden Fall das durchführen werde, was für die nationale Verteidigung notwendig sei. Er könne Ostpreußen versichern, daß alle Mittel zu seiner Verteidigung im Notfall auf dem Seewege beschafft würden. Deutschland lasse es sich nicht länger gefallen, als eine Nation zweiter Klasse behandelt zu werden.

Strafen in Geld- oder Freiheitsstrafen von nicht mehr als sechs Monaten Gefängnis bestehen

---

5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche (265. Preuß.) Staats-Lotterie

Gewinnauszug

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

24. Ziehungstag 5. September 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 5000 M. 16117 101333 118958 227934

18 Gewinne zu 3000 M. 56558 96533 196233 210035 212957 252076 281319 323753 387121

62 Gewinne zu 2000 M. 2178 3313 40095 41435 65466 73747 77176 102956 114860 127796 181050 185162 212283 223961 237291 241266 248100 266117 280363 286015 296157 311217 325278 354965 370608 371248 378050 382941 385914 399447 399787

128 Gewinne zu 1000 M. 3059 3871 17566 30229 30249 42886 54976 59272 65103 65809 65835 85520 106422 122982 129493 135345 137403 141340 141624 155167 157251 162709 168576 169912 179908 190327 191225 199415 200283 210436 218606 219798 225390 228566 230697 241797 252596 273977 276997 281595 282951 285656 286014 287392 295230 297921 302757 304712 316685 324804 325413 326286 328934 332059 337319 339615 342131 351722 353262 358024 375920 376388 384780 391949

190 Gewinne zu 500 M. 2062 6350 20768 28017 29830 38533 47626 48898 49697 55831 58930 60569 81931 83029 85167 85622 90129 91814 105780 106597 114099 117652 118449 125136 128877 134917 142918 152550 156498 164825 164982 167740 169920 173429 179399 180483 185357 185613 186397 189206 195496 195760 198395 199199 200335 201861 203910 215224 221502 226710 238120 239811 240848 241993 242333 244589 255156 256041 256657 263181 263959 268515 269261 278558 279922 280824 286043 291413 303426 307025 314198 321386 323454 324634 327613 330055 333712 334035 341023 341626 342651 343381 345223 360974 361087 363800 367813 368295 373070 373458 374680 378652 381718 383495 387442

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

Gewinne zu 25000 M. 60293

Gewinne zu 10000 M. 146816 255386

8 Gewinne zu 5000 M. 54389 69483 220103 362414

10 Gewinne zu 3000 M. 110357 113415 224397 343013 365433

36 Gewinne zu 2000 M. 24527 30041 39992 43949 49274 68240 104091 112444 158469 172045 197663 199355 298005 318292 326704 350053 387156 387486

70 Gewinne zu 1000 M. 10219 23698 36220 51582 56135 58113 73182 94541 119761 135975 154734 172044 206436 214182 219981 221700 233388 254027 254360 258471 262923 293442 296396 301347 304597 314275 326579 327087 330791 362002 366230 366513 376334 384963 389321

160 Gewinne zu 500 M. 17892 19157 19562 20014 24699 28942 29991 43861 50863 56822 58940 68709 78189 96888 97392 108117 111368 117975 118602 126422 135281 136752 144850 147031 148188 149226 150926 153179 175642 175684 176217 179881 193205 194565 199969 206758 207907 212803 220494 221854 231145 240420 245878 246057 251120 254399 258123 263027 268910 272026 281031 282624 284731 288253 290930 298732 301954 309889 316088 316206 325799 326634 336722 342122 356863 358277 360244 363025 363273 373326 374321 375198 377813 382390 384214 386760 389291 392666 394389 395153

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 100 Schlußprämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 75000, 2 zu je 50000, 6 zu je 25000, 26 zu je 10000, 106 zu je 5000, 182 zu je 3000, 460 zu je 2000, 942 zu je 1000, 1606 zu je 500, 4906 zu je 400 M.

NSDAP. und Zentrum
Wieder Koalitions-Besprechungen im Reichstag

Im Reichstage wurden, wie das VDZ.-Büro hört, am Dienstagnachmittag die Besprechungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum wieder aufgenommen. Reichstagspräsident Goering empfing nacheinander den früheren Reichskanzler Dr. Brüning und den Reichstagsabgeordneten Dr. Bell (Zentrum).

*

Wie das oben genannte Büro weiter meldet, wird die Tatsache, daß Reichstagspräsident Goering das Reichstagsplenum für nächsten Montag einzuberufen wünscht, in politischen Kreisen dahin gedeutet, daß man hofft, noch bis zum Ende dieser Woche eine gewisse Klarheit über den Ausgang der Koalitionsbesprechungen zu erhalten. Hierauf dürfte auch hindeuten, daß Adolf Hitler voraussichtlich Donnerstagabend wieder in Berlin sein wird.

In Preußen dürfte nach einer Conti-Meldung zunächst einmal der Fortgang der Besprechungen im Reich abgewartet werden, bevor neue Verhandlungen des Zentrums mit den Nationalsozialisten stattfinden.

Deutschlands Gleichberechtigungsforderung

Im „Völkischen Beobachter" nimmt Oberst a. D. Friedrich Haselmeyer unter der Ueberschrift „Um die deutsche Sicherheit" Stellung zur deutschen Gleichberechtigungsforderung und meint u. a., dem Vertragsbruch der anderen gegenüber gebe es nur eine Lösung: Daß sich auch Deutschland nicht mehr an die Beachtung von Bestimmungen halte, über die sich die anderen Teilnehmer andauernd hinwegsetzten. Deutschland werde selbstverständlich nur diejenigen Maßnahmen treffen, die nötig seien, um ein Mindestmaß seiner Sicherheit zu erreichen. Was dies aber sei, das zu bestimmen, werde ein nationalsozialistisches Deutschland niemals den Franzosen überlassen, wohl aber werde es jederzeit bereit sein, auf alle jene Rüstungen zu verzichten, auf die auch die übrigen Staaten verzichten.

*

Unter der Ueberschrift „Eine Realität, die man ignorieren will", kritisiert „Tevere" in Rom scharf die französische Einstellung gegenüber der deutschen Forderung auf Rüstungsgleichberechtigung. Frankreich allein stehe den normalen Forderungen Deutschlands mit unverhohlener Feindschaft gegenüber. Unter des Reichskanzlers Führung versuche Deutschland, die Gleichberechtigung, die es schon lange anstrebe, zu erlangen. Frankreich fühle, daß die Stunde der Rechnungs... es

---

Würdigung in einem Pariser Blatt

Im Wirtschaftsteil des Paris Midi wird der Sanierungsplan der Reichsregierung einer verständnisvollen Würdigung unterzogen. Dieser Plan sei, heißt es dort, gewiß kühn, aber man werde Unrecht haben, ihn mit einem einfachen Würfelspiel zu vergleichen, das das Schicksal der deutschen Wirtschaft auf die Glückskarte einer baldigen Aenderung der weltwirtschaftlichen Lage setzen wollte. Die neuen Sanierungsmaßnahmen stellten für die deutsche Wirtschaft einen unbestreitbaren inneren Wert dar und garantierten ihm sogar eine sichere Erholung. Die Berliner Börse habe bereits Vertrauen gefaßt. Morgen werden die ins Ausland geflüchteten Kapitalien zurückkehren, um sich in den Dienst einer glänzend ausgestatteten Industrie, die des Wohlwollens der Regierungsstellen sicher sei, zu stellen.

Der wirtschaftliche Sanierungsplan des Reichskanzlers, so schließt die Betrachtung, stelle einen neuen Stützpunkt für die Ankurbelung des Geschäftslebens in Europa dar und gleichzeitig eine Warnung für diejenigen Länder, die nicht Europa von den besseren Bedingungen von morgen profitieren zu lassen gedenken.

Streik in der niederschlesischen Metallindustrie

Aus Görlitz, 6. Sept., wird berichtet: Nach Ablauf des bisherigen Lohnabkommens in der niederschlesischen Metallindustrie und Ablehnung des Vergleichsvorschlages und des Schiedsspruches des Schlichtungsausschusses Görlitz hat der Verband der Metallindustriellen Niederschlesiens beschlossen, den Schiedsspruch hinsichtlich der Löhne von sich aus durchzuführen. In Erfüllung dieses Beschlusses haben die Mitglieder des Verbandes der Metallindustriellen Niederschlesiens die Einzelarbeitsverträge zum Ablauf der Lohnwoche bezw. mit Ablauf der für die Arbeitsverhältnisse bestehenden Kündigungsfrist aufgekündigt. Gleichzeitig wurde den Arbeitern mit Ablauf der Kündigung ein neues Arbeitsverhältnis bei einer vierprozentigen Lohnsenkung angeboten. Unter Ablehnung dieser Bedingungen sind daraufhin die Arbeiter in einzelnen Betrieben in den Streik getreten. Es streiken bereits 1450 Arbeiter; es wird mit einer Erhöhung auf 2200 Streikende gerechnet.

Die Konferenz von Stresa

Aus Stresa, 6. September, wird berichtet: Das Komitee für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Südosteuropas ist heute vormittag zusammengetreten. Der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor **Posse**, erklärte, seiner Meinung nach liege das Hauptproblem in der Lösung der landwirtschaftlichen Schwierigkeiten, aus der sich dann auch eine Regelung der finanziellen Fragen von selbst ergeben würde. Der deutsche Vertreter schlug die Gründung eines wirtschaftlichen Unterkomitees vor, um so rascher zum Ziele der Konferenz zu gelangen.

In mehr als einstündiger Rede betonte der polnische Delegierte **Rose** die in dieser Stunde besonders notwendige und konzentrierte Zusammenarbeit aller Staaten. Der polnische Delegierte schlug vor: Schaffung von Kontingenten für den Ausfuhrüberschuß seitens der Gläubigerländer, ferner die Schaffung von Präferenzen, die aber allgemein sein müssen, um von Nutzen zu sein, und eine Umschuldung der kurzfristigen Schulden auf eine Obligationenanleihe. Diese Anleihe könne auf den Hauptgeldmärkten aufgenommen werden, und zwar für jeden Staat getrennt.

Der britische Gesandte **Addison** erklärte in scharfen Worten, daß das einzige Mittel, um den lächerlichen Zustand zu beseitigen, der gegenwärtig von Staat zu Staat einen 100%igen Ausgleich der Handelsbilanzen schaffen soll, die Beseitigung der Einfuhrschwierigkeiten und vor allem die Herabsetzung der Zölle sei. Denn durch die jetzige Wirtschaftspolitik würde die Wirtschaft abgewürgt.

Macdonald, der Präsident der Lausanner Konferenz,

richtete an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben, in welchem er erklärt, er habe den zu dieser Konferenz einladenden Mächten vorgeschlagen, den Völkerbundsrat zu ersuchen, daß er die vorbereitende Sachverständigenkommission zu einer Tagung in Genf ermächtige und dem Völkerbundssekretär die Ermächtigung erteile, das Sekretariat der vorbereitenden Sachverständigenkommission zu übernehmen und für den Zusammentritt einen Zeitpunkt festzusetzen, der sowohl dem Völkerbund wie den interessierten Mächten passe. Macdonald teilte dann weiter mit, daß er sich der Zustimmung der interessierten Mächte und der Regierung der USA. für seine Anregungen versichert habe, und daß die vorbereitende Kommission in der zweiten Hälfte des September erstmals zusammentreten könne. Macdonald ersucht ferner den Völkerbundssekretär, sich hinsichtlich dieser Anregungen mit den anderen Mitgliedern des Rates in Verbindung zu setzen.

Kleine polit. Nachrichten

Die Vollsitzung des Reichsrates

vom 8. September und die vom 5. September 1932 ab anberaumten Sitzungen der Ausschüsse des Reichsrates wurden abgesagt.

Major a. D. Anker aus der SPD. ausgetreten

Der ehemalige Major Kurt Anker, der zugleich Mitglied des Bundesvorstandes des Reichsbanners ist, hat seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Partei erklärt. Anker begründet, dem Acht-Uhr-Abendblatt zufolge, seinen Austritt in einem Schreiben an die Partei damit, daß die SPD. infolge ihrer Untätigkeit sich „geradezu spielend" die Macht habe aus der Hand nehmen lassen.

Teilamnestie für Thüringen geplant

Die neue thüringische Staatsregierung hat anläßlich ihres Amtsantritts das Justizministerium beauftragt, in Straffachen, die überwiegend aus wirtschaftlicher Not begangen und bis 26. August 1932 rechtskräftig abgeurteilt worden sind, in weitgehendem Maße Gnade zu üben, soweit die

. 210 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 7. September 1932

Aus der Stadt

× **Vom Stahlhelmtag in Berlin heimkehr**e Stahlhelmer passierten gestern abend auf Wege in die Heimat auf vielen, stark be- n Lastautos, die Stadt. Aus den Wagen er- gen frohe Lieder.

× **Quo vadis, domine?** Die Aufführung am gen abend war ausverkauft. Für heute mittag ist eine Sondervorstellung anbe- rt. (Siehe Anzeige).

Die Deutsche Jugendkraft / Westfalia Soest teilt mit: Es besteht Aussicht für die DJK.-Abteilung und Jungmänner-Vereine, welche an deFest der DJK.-Soest teilnehmen, am 18. Sember 1932 gegen 10 Uhr abends je einen Extrazug in der Richtung Soest-Hovestadt und SThomätor nach Wamel-Rüthen bezw. Wein einzulegen, falls sich genügend Teilnehmer melden. Die Benutzung kann morgens mitinem fahrplanmäßigen Zuge und am Abend mit dem Extrazug erfolgen gegen 50% Fahrpreisermäßigung. Die Vereine aus dem Lipsting bezw. Bezirk Möhne müssen umgehendesamtzahl der Teilnehmer an die Geschäftsstelle der DJK.-Soest, Kohlbrink 13, melden.

Freiw. Sanitätskolonne Soest. Die letzte Vorübung im Ordnungsdienst fand am vergangenen Sonn ebenfalls von 6—9 Uhr auf der Spielwiese statt. ie Kameraden waren wieder zahlreich erschienen Alles klappte tadellos. Am Montag war der ortliche monatliche Uebungsabend, der ebenfalls gut besucht war. Die ganze Kolonne steht in Erwarg der kommenden Veranstaltung, die, falls das Wer einigermaßen günstig ist, gut gelingen muß. oweit sich jetzt schon übersehen läßt, wird dies auch der Fall sein. Die Beteiligung, auch von anderer interessierter Seite, scheint sehr gut zu werden. Gesamtvorstand und vorbereitender Ausschuß haben ne Mühe gescheut, alles zu tun, was geeignet die Veranstaltung würdig zu gestalten. Die Kaje des Krieger- und Landwehrvereins hat sich bereerklärt, mit dazu beizutragen. Donnerstag findet u 20 Uhr im Vereinsheim nochmals eine Uebung i Verbänden pp. statt. Die Kameraden werden ucht, unbedingt daran teilzunehmen. — Außerdem am genannten Abend noch eine ganz besonderswichtige Mitteilung zu machen.

?:? **anöverzüge.** Auf der Fahrt in das diesjährige Hstmanöver passierten am gestrigen Tage mehrere Militärzüge den hiesigen Bahnhof. Es handelte sich n Transporte des hiesigen Infanterie-Regiments 18 und des Artillerie-Regiments 6 von Münster rh Paderborn, wo die Truppe ausgeladen wurde. Is Manöver wird in der Gegend von Warburg - Ottbergen — Altenbeken stattfinden. Die langen, m Feldgrauen besetzten Züge, denen die Güterwage mit Geschützen und Bagage folgten, bildeten ei nicht mehr alltägliches Bild, das den wenigen, ie gerade das Glück hatten, auf dem Bahnsteig i sein, eine gern gesehene Abwechselung bedeutete.

)!(**Wfahrt zur heiligen Ida.** Am gestrigen Tage fand die diesjährige Wallfahrt der Patrokligemeinde z heiligen Ida nach Herzfeld statt. In einem Sonrzuge der Ruhr-Lippe-Kleinbahn wurden die Pilr nach Hovestadt befördert, von wo die Wallfahrer ach Herzfeld weiter zogen. In der Idakirche fand m 10 Uhr ein Hochamt statt, in dem ein Franziskanepater in der Festpredigt von der Bedeutung der Heimatheiligen in der Jetztzeit predigte.

)!(Die **Oeffentliche Patrokli-Bücherei** ist jetzt, nach Beendigung der Ferien wieder zur gewohnten Zeit, Mittwchs von 16—17 Uhr und Sonntags von 11—12,30 Uhr geöffnet. Mitglieder, die ihre Vereinsgabe noch nicht abgeholt haben, mögen ihr Buch gelegentlich der nächsten Bücherausgaben in Empfang nehmen.

)!(**Männersodalität.** Die am vergangenen Sonntag stattgefundene Monatsversammlung wurde vom Herrn Präsekten mit einem Gedenken des kürzlich verstorbenen Mitgliedes Albert Hellhake eröffnet. Darauf folgte ein Ueberblick über die im August stattgefundene außergewöhnliche Versammlung und der darin gefaßten Beschlüsse. Auf die vor einiger Zeit erschienenen Mitteilungen des Kartellverbandes deutscher Krippenfreunde wurde empfehlend hingewiesen. Der mit guten Beiträgen und Bildern versehene „Deutsche Krippenfreund" wurde den Anwesenden warm empfohlen. Sodann hielt der hochwürdige Herr Propst Drehmann einen längeren Vortrag über seine interessanten Reiseeindrücke in Mecklenburg und an der Ostsee. Kulturgeschichtliche Bilder bedeutender Städte in Mecklenburg, eine Schilderung des Wirtschaftslebens in diesem eigenartigen Lande und die Erzählung vom Leben und Treiben in unseren Ostseebädern waren den Zuhörern ein spannendes Erlebnis. Dem Redner wurde reicher Dank gezollt. Der am 7. August nach Büren, Wewelsburg und Kloster Böddeken unternommene Ausflug fand durch die Ausführungen des Herrn Meyer launige Beleuchtung. In allen wurde der Wunsch laut für eine ähnliche Veranstaltung im nächsten Jahre. Auf die Wallfahrt zur Grabstätte der heiligen Ida in Herzfeld wurde empfehlend hingewiesen. Teilnehmer an der Patroklusfeier in Löwendorf wollen sich baldigst bei Herrn Wübbecke oder beim Herrn Propst melden. Es wurde eine Einladung für einen gemeinsamen Ausflug nach Brilon bekannt gegeben. Rückfahrkarten 1,— Mark, für Kinder unter 14 Jahren 50 Pfg. Hinfahrt am nächsten Sonntag ab Thomätor 5,51, Ankunft in Brilon 7,44 Uhr. Rückfahrt 18,38 und 21,00 Uhr ab Brilon, Ankunft in Soest 20,31 und 22,53 Uhr. Fahrkarten können schon jetzt am Schalter gelöst werden. Die religiös-wissenschaftlichen Vorträge des Winters beginnen am nächsten Sonntag wieder im Dom. — Die Versammlungen der Sodalität sollen vorläufig am 1. Sonntag im Monat um 5 Uhr stattfinden.

:·: **Monatsversammlung der DJK. „Westfalia" am 2. 9. 1932.** Pünktlich 8,30 Uhr konnte der Vorsitzende die Versammlung eröffnen. Der Besuch war sehr groß und erheblich höher als bei mancher Generalversammlung. Nach Begrüßung der Erschienenen machte der Vorsitzende der Versammlung Mitteilung von der Aufnahme 30 neuer Mitglieder. Es wurde daraufhin die Aufnahme weiterer 11 neuer Mitglieder getätigt. Da der bisherige Fußballobmann H. Spieß sein Amt aus beruflichen Gründen niedergelegt hatte, wählte die Versammlung als Nachfolger Jos. Petzold. Die durch die Errichtung des Sportplatzes notwendig gewordene Stelle eines Platzwartes wurde Bernhard Bugok übertragen. Unser alter Sportfreund Franz Knaup, welcher nach zweijähriger Abwesenheit in der Schweiz wieder zu uns zurückgekehrt ist, wurde dann wieder in sein früheres Amt als technischer Leiter der Abteilung eingeführt. Der Letztere machte sodann den Vorschlag, weitere Sportarten im Laufe der Zeit aufzunehmen, so z. B. Handball, Fechten, Tennis u. Schwimmen, welches von der Versammlung mit Freuden begrüßt wurde. — Alsdann konnte der Vorsitzende mitteilen, daß unserer Abteilung am 9. Oktober 1932 der Kaiser-Friedrich-Platz zur Austragung der Vereinsmeisterschaften zur Verfügung steht. Auf Vorschlag des Präses soll vor dem Fest nochmals eine Versammlung und zwar am Freitag, den 16. August, abends 8,30 Uhr, stattfinden. Der neue Fußball-Obmann richtete einige Worte an die Versammlung und schloß mit der Bitte, die Trainingsabende zahlreicher als bisher zu besuchen. — Dann kam es zu einer Ueberraschung für sämtliche Mitglieder. Der Vorsitzende konnte der Versammlung die freudige Mitteilung machen, daß die Firma Heinrich Rademacher, Soest, der „Westfalia" ein Vereinsbanner gestiftet habe, welches er der Abteilung überreichte. Diese Mitteilung löste frohen Jubel aus, Von allen Seiten ertönten immer wieder frohe Zurufe über die schöne Ausführung des Banners. — Jetzt nahm der Präses das Wort zu einem Appell an die Mitglieder auch weiterhin durch gemeinsame Zusammenarbeit die Sache der Deutschen Jugendkraft zu fördern und sprach dann seinen Dank aus für das Banner. Er dankte weiter dem Vorstand für die bisher geleistete Arbeit, gab gleichzeitig der Versammlung Kenntnis von dem Opfersinn der Gemeinde und Gemeindemitglieder. Weiter dankte er auch allen denen, die an der Fertigstellung des Sportplatzes mitgearbeitet haben. — Zum Bannerträger wurde sodann von der Versammlung Jos. Göstemeier und als Stellvertreter Stephan Alpmann einstimmig gewählt.— Nach einer Aufforderung, sich am Sonnabend nachmittag recht zahlreich an der Arbeit auf dem Sportplatz zu beteiligen, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dreimaligem „Jugendkraft Heil!" — Im Anschluß an die Versammlung fand noch eine Mannschaftsbesprechung statt.

)!(**Billigste Futtererzeugung** ist notwendig, um in Zeiten mit schlechten Preisen die Viehbestände billig durchzubringen. Wiesen und Weiden, richtig betrieben und rechtzeitig gemäht, sind als billige Futterlieferanten nicht zu übertreffen, wenn sie gut gepflegt und ihrem Nährstoffbedarf entsprechend mit Kali, Phosphorsäure und Stickstoff gedüngt werden. Der Kalibedarf der Wiese ist höher als der des Weizens; Gaben von 1 bis 1½ Zentner 40er Kalidüngesalz oder 3 bis 5 Zentner Kainit je Morgen genügen im allgemeinen zu seiner Befriedigung. Kali- und Phosphorsäuredünger sollte man schon zur arbeitsstillen Zeit im Herbst und Vorwinter ausbringen.

)!(**Kommt Entspannung auf dem kaufmännischen Stellenmarkt?** Eine leichte Besserung der kaufmännischen Arbeitsmarktlage ist insofern eingetreten, als trotz des Quartalskündigungstermins im August wiederum ein geringerer Bewerberzugang zu verzeichnen war. Wie die kaufmännische Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes mitteilt, ist der Bewerberzugang des Monats August der niedrigste in diesem Jahre. Die Zahl der sich neu meldenden Bewerber hat in allen Bezirken gleichmäßig abgenommen. In Westdeutschland haben die Kündigungen erfreulicherweise stark nachgelassen bezw. sind zurückgezogen worden. Die Zahl der Betriebsstillegungen ist ebenfalls zurückgegangen. Es sind Anzeichen vorhanden, daß sich die Wirtschaftslage in den nächsten Monaten etwas bessert.

:·: **Kündigungsschutz im Konkurs.** Nach dem Kündigungsschutzgesetz haben ältere Angestellte Anspruch auf Innehaltung einer längeren, mindestens dreimonatlichen Kündigungsfrist. Auf der anderen Seite kann im Konkursfalle das Dienstverhältnis sofort mit der gesetzlichen Kündigungsfrist gekündigt werden. Es ist streitig geworden, ob hiernach ältere Angestellte auch im Falle eines Konkurses Anspruch auf Innehaltung der längeren Kündigungsfrist des Kündigungsschutzgesetzes haben oder nicht. Das Reichsarbeitsgericht hat diese Frage nunmehr unter Bestätigung einer Entscheidung des Landesarbeitsgerichts Dortmund mit Urteil vom 9. Juli 1932 bejaht. Hiernach findet das Kündigungsschutzgesetz auch im Konkursfall Anwendung. Es ist zwar richtig, daß unter Umständen die Beachtung des Kündigungsschutzgesetzes dazu führt, sogar bevorrechtigte Gläubiger zum Teil leer ausgehen und gewöhnliche Konkursgläubiger überhaupt ganz ausfallen zu lassen. Es ist aber unmöglich, gegenüber der klaren, keine Ausnahme an sich zulassenden Vorschrift des Kündigungsschutzgesetzes die Ansicht zu vertreten, da es nicht in allen Fällen dazu führe, was es erstrebe, dürfe es auf die Fälle, wo es zu nicht gewollten Konsequenzen führe, nicht angewendet werden. Es bleibt deshalb nur übrig, sich an den Gesetzestext zu halten und, da dieser den Konkursfall überhaupt nicht erwähnt, die Verlängerung der gesetzlichen Kündigungsfristen durch das Kündigungsschutzgesetz auch auf die gesetzliche Kündigungsfrist der Konkursordnung anzuwenden. (Aktenzeichen: RAG. 577/31).

Westdeutscher Rundfunk,

Mittagsmeldungen ab 5. September wieder 12,50 Uhr.

„Es recht zu machen jedermann, ist eine Kunst, die niemand kann". Die Wahrheit dieses Sprichwortes offenbart sich in diesen Tagen vor allem der Nachrichten-Abteilung des Westdeutschen Rundfunks. Als die Meldungen, die früher um 12,50 Uhr durchgegeben wurden, aus programmtechnischen Gründen auf 13,15 Uhr verlegt werden mußten, erhob sich sogleich ein gewaltiger Proteststurm, sodaß sich der Westdeutsche Rundfunk entschloß, die Meldungen wieder auf den alten Zeitpunkt vorzuverlegen. Man darf jetzt gespannt sein, wieviel Hörer eine Beibehaltung der Durchgabezeit von 13,15 Uhr fordern.

(!) **Friseur-Fachkurse der Handwerkskammer Dortmund.** Große Anforderungen werden heute von der Kundschaft an den Friseur gestellt. Der vorwärtsstrebende Friseur muß sich deshalb ständig fachlich weiterbilden. Besonders für die Meisterprüflinge ist es notwendig, sich fachlich zu schulen. Die Handwerkskammer in Dortmund veranstaltet, beginnend Mitte November, drei Friseur-Fachkurse: a) Haararbeiten, b) im Ondulieren, Damenfrisieren und Schönheitspflege, c) in historischen Frisuren. Die Kurse finden abends statt. Der Unterrichtsstoff wird allen Anforderungen gerecht. Die Gebühren sind den Zeitverhältnissen entsprechend niedrig festgesetzt. Nähere Auskunft erteilt die Handwerkskammer Dortmund. Interessenten wollen sich dort melden. —

)!(**Jagd und Fischerei im September.** Rot- u. Damhirsche stehen noch in der Feiste. In der zweiten Monatshälfte beginnt, je nach Lage des Reviers, früher oder später, die **Brunst des Rothirsches.** Rot- und Damwild fangen wie Gams und Rehe zu verfärben an. Hasen setzen noch, dennoch endet in Anhalt bereits ihre Schonzeit am 15. ds. Mts. Nahezu alles Flugwild ist oder wird frei. Die Erlegung der Auer- und Birkhähne ist in Preußen erst vom 16. ab gestattet. Die Jagd auf Rebhühner u. Wachteln beginnt außer in Bayern, Baden und den beiden Mecklenburg, wo sie schon im Gang ist, in den übrigen deutschen Staaten in diesem Monat und mit ihr die auf Moorhühner in Preußen. Moosgeflügel, dessen Durchzug jetzt ebenfalls in Fluß kommt, ist, wie die Wildtauben, meist schon freigegeben, doch geht die Schußzeit der letzteren für Preußen erst jetzt auf. Die Herbstwanderung der Wildenten beginnt. Beim **Haarraubwild** fängt der Haarwechsel, bei den Raubvögeln die Herbstzugbewegung an, die manch seltenen Gast zu uns bringt. Wo noch nicht damit begonnen wurde, ist die Instandsetzung und Anlage der Futterplätze, Salzlecken usw. sofort in Angriff zu nehmen. Den stillen Teilhabern und ihrem üblen Treiben ist ständig nachzugehen. **Bachsaibling und Forelle** treten in die Laichzeit. Aesche, Barbe, Barsch, Hecht, Regenbogenforelle, Schied u. Zander gehen noch gut an die Angel. Seeforelle u. Seesaibling können mit der Schleppangel gefangen werden. Krebse sind noch anstandslos genießbar.

)!(**Vierägige Rhein-, Ahr-, Moseltour und zu den Schlachtfeldern um Verdun.** (2. Fahrt). Diese schöne Fahrt im Aussichtswagen wird am Montag, den 19. September, auf allgemeinen Wunsch wiederholt. Sie führt durch die herrlichen Gegenden unseres schönen Rheinlandes, der Eifel, des Ahr- und Moseltales über die alte Römerstadt Trier u. Luxemburg nach Verdun und Festung Douaumont mit dem Gebeinhaus und den umliegenden Schlachtfeldern. Ab Luxemburg geht der Weg über Longwy, Longuyon, Azannes nach Verdun. (Fahrten auf dem linken und rechten Maasufer) Besichtigung der Stadt. Ferner werden die Schlachtgebiete: Toter Mann, Höhe 304, Fleury, Thieaumont, Douaumont, Gebeinhaus, Tranchee des bajonnets, Caisatte Wald (Todesschlucht) Fort Tavannes, Pfefferrücken, Bras und dortselbst liegende deutsche Heldenfriedhöfe besucht. — Kleine Programmänderungen vorbehalten. — Die Führung auf den Schlachtfeldern hat wiederum ein Teilnehmer des Weltkrieges übernommen. Die Gesamtkosten einschließlich Fahrt Münster bis Münster im Aussichtswagen, Führung, bester Verpflegung und Unterkunft in guten Hotels stellen sich auf 78,— Mark. Umgehende Anmeldung unter Anzahlung von 10,— Mark und Einsendung des deutschen Reisepasses an das Internationale Reisebüro E. Wendel, G. m. b. H., Münster i. W., Salzstraße 36a, Tel. 258 85 sowie dessen Vertretungen an allen größeren Plätzen. Für den Wagen werden nur reservierte Plätze ausgegeben.

So ekelt man Gäste hinaus

Das Mitteilungsblatt des Westfälischen Verkehrsverbandes (e. V.), Sitz Dortmund, bringt recht beherzigenswerte Ausführungen, welche auch die Polizei — so sagt eine Polizeipressestelle des Industriebezirks, die dem Artikel weitere Verbreitung zu geben bemüht ist, — nur unterstreichen kann. Das Mitteilungsblatt schreibt:

„Eine holländische Zeitung gibt einen Vorfall bekannt, der sich in unserem Verbandsgebiet während des Monats Juli zugetragen hat. Danach ist ein holländischer Autobus, der mit einer holländischen Gesellschaft eine Ausflugsfahrt nach Westfalen machte, in einem Ort während des Parkens mit politischen Parteiabzeichen beklebt worden, die sich erst nach vieler Mühe und langen Versuchen ohne Beschädigung wieder haben ablösen lassen. Dieser Vorfall hat bei der ausländischen Reisegesellschaft starken Unwillen hervorgerufen.

Wir bringen dieses unseren Mitgliedern zur Kenntnis und bitten im Interesse des Fremdenverkehrs und einer reibungslosen Durchführung der Werbung für Westfalen im benachbarten Holland alles daran zu setzen, um die fremden Gäste vor den Auswirkungen der politischen Kämpfe zu bewahren. Derartige Vorfälle sind geeignet, eine ernsthafte Schädigung unsere mit vieler Mühe u. großen Kosten durchgeführten Werbung im Ausland herbeizuführen. Wie unangenehm dieser Vorfall von der Reisegesellschaft empfunden wurde, geht daraus hervor, daß er in einem größeren Artikel in der betreffenden holländischen Zeitung behandelt worden ist. Wer die Mentalität der Holländer kennt, weiß, daß dieses sehr leicht dazu führen kann, daß aus dem ganzen Gebiet in die Gegend für lange Zeit keine Autoausflüge mehr gemacht werden."

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

60 Jahre Kriegerverein Welver

Am Sonntag, dem 4. September konnte der Kriegerverein Welver sein 60jähriges Bestehen feiern. Morgens um 11 Uhr versammelten sich die Krieger im Vereinslokal Walter, marschierten dann zum Kriegerdenkmal, wo eine kurze Gedenkfeier mit Kranzniederlegung stattfand. Gemeindevorsteher Buschhoff hielt eine kurze Ansprache, in der er betonte, daß Blumen verwelken, Lorbeer zerflattern würden, aber das Andenken an unsere im Weltkriege gefallenen Helden immer in unserem Herzen soll bestehen bleiben. Anschließend sprach ein Schüler der evgl. Schule das Gedicht „Für uns", in dem die Größe des Opfertodes der Gefallenen jedem vor Augen geführt wurde. Ein schmittiger Parademarsch beendete die Feier. Unter den Klängen der Kapelle des Musikvereins Klotingen-Welver wurde dann die alte, ehrwürdige Fahne zum Festlokal gebracht.

Nachmittags ab 6 Uhr fand im Saale des Restaurants „Zum Buchenwald" das Festkonzert, ausgeführt von der Kapelle Klotingen-Welver, statt. Unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Mersmann-Welver wurden alte Militärmärsche und patriotische Lieder zu Gehör gebracht. Jeder, der dem Konzert beiwohnte, wurde unwillkürlich wieder in gute, alte Zeit zurückversetzt. Der erste Vorsitzende, Kamerad Smiths, begrüßte die so zahlreich Erschienenen und hieß besonders die Abordnung des Kreiskriegerverbandes herzlichst willkommen. Im Auftrage des Kreiskriegerverbandes sprach dann Kamerad Ruthemeyer aus Soest. Er bedankte sich für die Einladung und betonte in seiner Ansprache, daß die Kriegervereine dazu da seien, um uns an die ruhmvolle Vergangenheit und Geschichte des deutschen Volkes zu erinnern. Der Redner führte aus: Kameraden, denken Sie an die Zeit vor 60 Jahren zurück, an die große Zeit, in der auch hier der heimatliche Verein gegründet wurde, als unsere siegreichen Truppen mit dem Lorbeer geschmückt zurückkamen, um hier die alte Beschäftigung wieder aufzunehmen. Gerne erinnern Sie sich der schönen Zeit, die Sie alle zusammenbrachte, in der Sie in treuer Kameradschaft die großen Siege errungen, in der Kameradschaft, die durch Blut und Eisen zusammengeschweißt ist, und die dazu führte, auch in der Heimat einen Kriegerverein zu gründen, mit festen Satzungen und regelmäßigen Versammlungen, in denen den Kameraden Gelegenheit gegeben war, in trautem Kreise an die schöne Dienstzeit zurückzudenken, an die Zeit, in der sie gemeinsam dem Tode ins Auge geschaut. Der Verein Welver hat stets Männer an seiner Spitze gehabt, denen es an Mut und Ausdauer nie gefehlt hat den Verein so zu bilden, wie er heute ist. Sie haben es verstanden, trotz der Widerwärtigkeiten und trotz der bitteren Zeit der Not den Verein so auf den heutigen Tag durchzuführen und immer mehr zu festigen und zu

Jetzt
= ist es abends 8 Uhr dunkel
= beginnen die Leseabende
= muß man sich eine Brille kaufen
= müssen zu schwache Brillengläser ersetzt werden
= sind Brillen u. Brillengläser bedeutend billiger
= geht man zu dem staatl. geprüften Optiker.
F. Hoischen
in der Brüderstraße.

stärken. Wir erinnern hier nur an die Namen Leifert und Smiths. Immer wieder haben sich Männer gefunden, die die Leitung fest in die Hand nahmen und andere Kameraden für den Beitritt zu begeistern wußten. Diesen Kameraden an dem heutigen Abend zu danken ist mir Herzensbedürfnis. Für ihre Arbeit und Verdienste an dem Verein erhalten das Kriegerehrenkreuz folgende Kameraden: Kamerad Smiths das Ehrenkreuz I. Klasse, ferner das Ehrenkreuz II. Klasse die Kameraden Franz Häger, Welver, Heinrich Buschhoff, Welver, Heinrich Camen, Recklingsen, Gottfried Schulte, Recklingsen, Karl Kilp, Klotingen. Diesen Kameraden, die ihre ganze Kraft dem Verein gewidmet haben, spreche ich Dank für die viele Mühe aus und wünsche ihnen, daß sie das Kreuz noch recht lange tragen können. Am Schluß seiner Ausführungen brachte der Redner ein dreifaches Hoch auf das deutsche Vaterland aus und die Festversammlung sang das Deutschlandlied.

Kamerad Smiths bedankte sich im Namen der Kameraden für die Auszeichnung, die ihnen zuteil geworden war. Es folgte nun ein gemeinschaftliches Abendessen. Herr Lehrer Karl Frese hielt noch einen Vortrag über die geschichtliche Entwickelung des Vereins. Der Krieger- und Landwehrverein Welver wurde am 14. August 1872 gegründet. Sein erster Vorsitzender war der schon damals mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete, inzwischen verstorbene Kamerad Engelbert Mues-Fahnen. Nach der Stammrolle traten dann 45 Mitglieder aus Welver und Umgegend dem Verein bei. Im Jahre 1884 übernahm Hauptmann a. D. Ehrenamtmann W. Smiths-Meyerich den Vorsitz und trat ihn 1911 an seinen Sohn, Hauptmann der Reserve Albert Smiths, Meyerich, unserm jetzigen Vorsitzenden, ab. Aus dem Bereiche des Vereins starben den Tod für das Vaterland in dem großen Volksringen 71 Kameraden. Trotz der großen Verluste im Weltkriege umfaßt der Reichskriegerverband mit dem Kyffhäuserverband 30 000 Verbände mit 2½ Millionen Mitgliedern und 70 000 Jungmannen Wir sind somit der stärkste Soldatenverband der Welt.

Bei Konzert und Tanz verbrachte man noch einige gemütliche Stunden.

Welver. Die Leichtathleten der Sportvereinigung Welver nehmen am Sonntag an dem Hammer-Turn- und Spielfest teil. Abfahrt 7,30 Uhr ab Bahnhof Welver.

Herzfeld, 6. Sept. **Die Ida-Kirmes.** Die bekannte Ida-Kirmes fand hier am Sonntag in althergebrachter Weise statt. Dieses schöne, alte Volksfest der Lippebewohner ist doch noch besser ausgefallen, als es erst zu versprechen schien Der Besuch am Sonntag war gut. Das Kirmestreiben begann schon am Vormittag nach dem Hochamt. In den Mittagsstunden brachte sodann Bahn, Kraftwagen, Fahr- u. Motorräder das Groß der Besucher. Hunderterlei Zerstreuungsmöglichkeiten gab es nun da. In den Dorfstraßen und auf den Plätzen reihte sich Bude an Bude. In den Lokalen versammelte sich besonders das junge Volk bei Konzert und Tanz. — Der Viehmarkt, der für Dienstag angesetzt war, konnte wegen der ausgebrochenen Seuche nicht stattfinden. Immerhin war der Kirmestrubel am Dienstag gut. Die sonst zur Kirmes sich regelmäßig einfindenden Zigeuner waren diesmal nicht da.

Eisborn, 6. Sept. **Gefährlicher Sprung.** In vergangener Nacht sprang ein Landwirtschaftsgehilfe des Gutsbesitzers G. im Traum aus dem Fenster seines im Obergeschoß befindlichen Schlafzimmers in den Hof hinab. Mit schweren Bein- und Armbrüchen wurde er ins Krankenhaus geschafft.

Oestinghausen, 6. Sept. Herr Franz Köhler von hier bestand vor der Handwerkskammer in Dortmund die Meisterprüfung im Schmiedehandwerk. Auf Grund seiner praktischen und theoretischen Leistungen wurde Herrn Köhler das Prädikat „Gut" zuerkannt.

Dinker, 7. Sept. **Auszeichnung.** Nach Erfüllung der Bedingungen der fünf Gruppen ist dem jugendlichen Turner Otto Stein das Reichsjugendabzeichen verliehen worden.

Eickelborn, 6. Sept. Das diesjährige **Kriegerfest** wurde am Sonntag in der festlich geschmückten Schützenhalle gefeiert. Am Sonntag morgen fanden in beiden Kirchen Gottesdienste für die im Weltkriege gefallenen Mitglieder des Kriegervereins statt. Um 3 Uhr nachmittags legte der Verein am Kriegerdenkmal einen Kranz nieder und machte dann einen Umzug durch die Straßen unseres Dorfes. Nach dem Umzug sammelte man sich dann in der Schützenhalle, um das Fest in aller Gemütlichkeit zu feiern.

Turnen, Spiel und Sport

VfR. Soest in Bad Sassendorf.

Der Ballspielverein 26 hat keine Kosten und Arbeit gescheut, die obige 1. Mannschaft zu verpflichten. Der Verein für Rasenspiele spielt in der 1. Bezirksklasse und konnte in der Serie 31/32 einen guten Platz in der Tabelle sich erkämpfen. Auf Grund ihrer 10jährigen Spielerfahrung und des diesjährigen Trainings, unter Leitung eines internationalen Toni Rieger, werden sie den Sportinteressenten ein schönes Spiel vorführen.

Hoffentlich werden die Badestädtler aus sich heraus gehen, um den Rasenspielern als Gegner zu erscheinen, damit das Spiel nicht zu einseitig wird. Darum sollte es keiner versäumen, Zeuge dieses spannenden Kampfes zu werden.

Die namentliche Aufstellung der am Sonntag spielenden Spieler wird am Sonnabend in der Zeitung bekannt gegeben.

Alle Sorten

Oele und Fette, Decken, Treibriemen, Asbestdichtungen

stets vorrätig

Paul Piel, Soest i.W.

Telefon 165 Grandweg 67

Wirtschaftliches

Die Berliner Produktennotierungen.

Weizen märk. 76 kg. 211—213, Futterweizen märk. 200—203, Sommerweizen märk. 80 bis 81 kg. 215—217, Sept.-Lieferung 224 bis 224,50 Geld, Okt.-Lieferung 225,50 und Geld, Dez.-Lieferung 226—226,50, Roggen märk. 71 bis 72 kg. 162—164, Warthe-Netze 72 kg. 173 cif Berlin Br., Sept.-Lieferung 174,50—174, Okt.-Lieferung 175, Dez.-Lieferung 176,75 bis 177,50, März-Lieferung 181,50—181 und Geld, Gerste, Braugerste 176—187, Industrie- und Futtergerste 167—175, Hafer märk. 139—144, Sept.-Lieferung 147,50, Dez.-Lieferung 147,75, Weizenmehl 25—30,40, Roggenmehl 22—24,25, Weizenkleie 9,70—10,20, Roggenkleie 8,25—8,75 Viktoriaerbsen 21—24, Futtererbsen 14—17, Wicken 17—20, Leinkuchen ab Hamburg 10,30 bis 10,50, Erdnußkuchen 50% ab Hamburg 11,50 Erdnußkuchenmehl 50% ab Hamburg 11,80, Trockenschnitzel 9—9,40, Extrah. Sojabohnenschrot 46% ab Hamburg 11,10—11,20, dto. ab Stettin 11,70 M.

Wetteraussichten.

Bei zeitweise auffrischenden südwestlichen Winden überwiegend stark wolkig, strichweise Regen oder Regenschauer, zunächst keine Temperaturänderung. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Aufheiterung, aber noch einzelne Regenschauer möglich.

Saaten- und Erntestand

Durch dasvorwiegend trockene und heiße Augustwetter ist die Halmfruchternte allgemein gefördert worden. Fast überall ist das Getreide bis auf geringe Reste unter Dach und Fach gebracht. Nur in Ostpreußen, wo in der ersten Monatshälfte starke Unwetterschäden auftraten, sowie in klimatisch ungünstigen Lagen ist noch ein größerer Teil der Halmfrüchte auf offenem Felde. Einen genaueren Ueberblick über den Gesamtausfall der neuen Getreideernte zu Anfang September werden die in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangenden Ergebnisse der neuen Vorschätzung bringen. Für das Wachstum der Hackfrüchte war das trockene Wetter im allgemeinen weniger günstig. Die Futterpflanzen, Wiesen und Weiden haben ebenfalls durch die Trockenheit im August verschiedentlich gelitten. Mit dem zweiten Schritt ist inzwischen fast überall begonnen worden. Im allgemeinen wird ein nach Menge und Güte befriedigendes Ergebnis erwartet.

Bekanntmachung

Der unterzeichnete Jagdvorsteher der Gemeinde Dorfwelver hat die Absicht, die Teile des gemeinschaftlichen Jagdbezirkes Dorfwelver, die links der Kreisstraße Kirchwelver, Dorfwelver—Dinker im Zusammenhang mit der Eigenjagd von Galen belegen sind, dem Pächter der Eigenjagd von Galen anzubieten.

Die vereinbarten Bedingungen liegen in der Wohnung des Unterzeichneten in der Zeit vom

7. bis zum 21. September 1932

zur Einsicht der Jagdgenossen öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse und Beteiligte kann während dieser Zeit beim Kreisausschuß in Soest gegen diese Absicht Einspruch erheben.

Dorfwelver, den 5. September 1932.

Der Jagdvorsteher: Nölle.

Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

„Arbeitsbeschaffung" oder „Beschäftigung".

Die Stadtverwaltung Soest i. Westf. ist kürzlich mit einem Arbeitsbeschaffungsprogramm hervorgetreten, welches so hervorragend sein soll, daß nach Zeitungsnachrichten aus Soest auswärtige Zeitungen, die über den Plan veröffentlichten Einzelheiten zum Abdruck brächten, mit der Forderung, daß auch andere Städte zu solchen Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten schritten.

In den diesbezüglichen Darlegungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm liest man folgendes:

„Diese Auszahlung (von 335 000 Rm. je Jahr für 500 Wohlfahrtserwerbslose — d. Vers.) erfolgte ohne Gegenleistung. Wenn nun die Stadtverwaltung für den größten Teil dieser Unterstützungsempfänger Arbeit verschafft, so wird einmal den Leuten Verdienst gegeben, wodurch das heimische Gewerbe unterstützt wird, die größte Not der Erwerbslosen wird gelindert, schließlich aber auch Arbeit geleistet. Es ist nun selbstverständlich, daß bei der Arbeitsbeschaffung dafür gesorgt wird, daß durch die Vergebung der Arbeit das heimische Gewerbe und die Industrie nicht geschädigt werden, daher gelangen nur solche Arbeiten zur Ausführung, die bei normalen Zeiten nicht ausgeführt worden wären. Außerdem wird Wert darauf gelegt, daß Kosten für Anschaffung von Materialien nicht entstehen, die Ausgaben für die Stadtverwaltung möglichst niedrig gehalten und nur auf die Lohnausgaben beschränkt werden. Zunächst kann also neben den anderen angeführten Gründen festgestellt werden, daß durch diese Art der Arbeitsbeschaffung die ausgegebenen Gelder nutzbar angelegt werden". Soweit die Auslassungen der Stadtverwaltung.

Wenn diese hier vom Standpunkt einer wirklichen Arbeitsbeschaffung kritisch unter die Lupe genommen werden, dann nicht deshalb, weil etwa das Programm der Stadtverwaltung in Grund und Boden verdammt werden soll, sondern weil gezeigt werden soll, daß es sich nicht um ein Arbeitsbeschaffungsprogramm, sondern um ein Beschäftigungsprogramm handelt. Auch soll gezeigt werden, daß als Uebergangsmaßnahme solche Beschäftigungsprogramme eine gewisse Existenzberechtigung haben, aber es soll nachdrücklich herausgestellt werden, daß solche Beschäftigungsprogramme keineswegs geeignet sind, Arbeit zu schaffen, sie nicht dazu beitragen können, den deutschen Teil der Weltwirtschaftskrise zu beheben.

Zunächst muß man sich darüber im Klaren, was denn nun eigentlich „Arbeit" ist. Arbeit läßt sich erklären, „als die um des gewollten Erfolges willen geschehene Kraftäußerung eines lebenden Wesens, insbesondere des Menschen". Von diesem weit gefaßten Begriffe wäre der wirtschaftlichen Arbeit zu trennen, die als „zweckbewußte, persönliche Anstrengung **zum Behufe der Erlangung von Gütern** für die Befriedigung der Bedürfnisse" bezeichnet werden kann. — Wenn die Verwaltung nun sagt, daß es „selbstverständlich" daß bei der Arbeitsbeschaffung dafür gesorgt werde, daß durch die Vergebung der Arbeit das hiesige Gewerbe und die Industrie nicht geschädigt den, so liegt darin ein Widerspruch. Durch keine Arbeit kann irgend ein Mensch in irgendeiner Weise — im großen für die Allgemeinheit gesehen — schädigt werden. Es ist wohl möglich, daß, wenn sich z. B. um Steinmaterialien handelt, der Händler nichts mitbekommt und umgekehrt. Ist aber immer so und wird immer so bleiben, in letzten Endes gleicht sich dies im dauernden Lauf der Wirtschaft aus. Aber die Stadtverwaltung sagt ja selbst, sie solle überhaupt keine Kosten Materialien aufwenden, sondern nur Löhne. Es schadet sie auch dem heimischen Gewerbe usw., denn kein Handwerksbetrieb, kein Gewerbebetrieb ist ein reiner Lohnbetrieb, alle wollen und müssen an den verbrauchten Materialien (Waren) verdienen. Kein Klempner würde eine Dachrinne flickewenn der Hauseigentümer das Material selbst anwo kaufte und dem Klempner zur Verfügung stellte abgesehen davon, daß sich ein Geschäftsmann es derartig unwirtschaftliches — nämlich nur Lohnarbeit zu verrichten — wirtschaftlich gar nicht erlauben könnte.

Steht also fest, daß keine Kosten für Anschaffung von Materialien entstehen, sondern nur Löhne gezahlt werden sollen, so ist festzustellen, daß nach der gegebenen Definition des Begriffs „Arbeit" tatsächlich keine Arbeit vorliegt und also auch von einem Arbeitsbeschaffungsprogramm keine Rede sein kann. Für den Arbeitnehmer nichtweil es sich nicht um eine geschehene Kraftäußerung um des erwarteten Erfolges willen handelt, de der **erwartete Erfolg** eines jeden Arbeitnehmers besteht darin, daß er nicht, wie hier, notdürftig, dern ausreichend Erfolg hat, d. h. bezahlt wird. Mit dem ihm durch die Beschäftigung gewäen „Erfolg" kann er notdürftig seinen Magen biedigen, aber seinen Hausrat o. ä. nicht ergänzen.

Für den Arbeitgeber, den Unternehmer, liegt auch keine Arbeit im Sinne der voehenden Definition vor, da das wirtschaftliche Moal „zum Behufe der **Beschaffung von Gütern** für die Befriedigung der Bedürfnisse" fehlt. Auchode Stadtverwaltung hat Bedürfnisse und kann ihre Bedürfnisse nur befriedigen, wenn sie Steuern innimmt oder wirtschaftliche Unternehmungen betibt, die einen Gewinn abwerfen. (Von der Methe, Geld durch Anleihen zu beschaffen, kann in dem Zusammenhange abgesehen werden). Dies ist aber an Hand des Arbeitsbeschaffungsprogrammes der Stadtverwaltung nicht nachweisbar. Aus der Auszahlung der erwähnten Rm. 335 000.— wird eine Mark als Steuer in den Stadtsäckel zurückfließn.

Hieraus ist herzuleiten, daß d wirkliche Arbeitsbeschaffung anders aussehen uß. Es wurde schon erwähnt, **daß es sich bei der Betrachtung nicht um eine Polemik gegen die Stadtverwaltung handelt.** Daß einige hundert, arbeitsfreudige Menschen, die 58 Wochen und mehr aus dem Arbeitsprozeß herausgerissen sind, Arbeit und Brot bekommen

---

Jagd nach Menschen

ROMAN VON HANNS HEINSIECK

URHEBERRECHTSSCHUTZ: ROMAN-VERLAG HERMANN BÖHGER BERLIN SO 36

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Krull klopfte nervös mit seinen schlanken Fingern auf die Platte des Tisches.

„Wollen wir jetzt den Kontrakt unterzeichnen?" fragte er, ohne ihre Frage zu beachten.

„Meinetwegen", erwiderte Christa gelassen. Er schob ihr ein Formular hin. Sie las es durch, ließ einige Kleinigkeiten ändern und unterzeichnete. Sie verpflichtete sich zunächst für ein halbes Jahr.

Krull suchte wiederum mit ihr anzuknüpfen, hatte aber ebensowenig Erfolg wie beim ersten Male. Sie verhielt sich ihm gegenüber vielmehr auffallend kühl, herablassend und ließ sich auf andere als geschäftliche Gespräche überhaupt nicht ein.

Bei Reinhold Kellner, dem Gründer und eigentlichen Besitzer des großen Filmkonzerns, wurde sie feierlich zum Souper eingeladen. Kellner war verheiratet und besaß eine reizende, sympathische Gattin. In seinem Hause herrschte Harmonie und Familienglück, das durch drei reizende Kinder gewährleistet wurde. Christa hatte so etwas in diesen Kreisen kaum noch zu finden gehofft. Sie verlebte fortan in dieser Familie oft sehr schöne und anregende Stunden. Kellner besprach mit ihr höchst persönlich den neuen Monumentalfilm, dem sie durch Übernahme der Hauptrolle zu einem Welterfolge verhelfen sollte. Er besaß viel Verständnis für alles Filmische, besonders für die Herausarbeitung bestimmter Effekte, und zog zu seinen Besprechungen nebst Christa auch den Textdichter und den Regisseur mit heran. Ohne viel Umstände wurde sehr bald mit der praktischen Arbeit begonnen. Einige Auslandsreisen standen mit auf dem Programm.

*

Geheimrat Braun hatte im stillen seinem ehemaligen Schwiegersohn, Doktor Konrad Honsbruck, nachforschen lassen. Er nahm an dem Schicksal dieses in seinen Augen hochanständigen Menschen den lebhaftesten Anteil und wollte ihm, wo er nur konnte, helfen.

Die plötzliche Abreise Honsbrucks mit dem Bemerken, daß er in der Fabrik eines Freundes angekommen sei, kam ihm sonderbar vor. Warum hatte der Doktor die Fabrik nicht namhaft gemacht? Warum ließ er gar nichts mehr von sich hören?

Infolge einiger geschäftlicher Dinge, die nach dem Tode von Hilde nachträglich mit Honsbruck noch zu regeln waren, sah er sich ohnedies genötigt, mit dem Unglücklichen in Verbindung zu treten.

Äußerst erstaunt war der alte Herr, als ihm über den Aufenthalt und die jetzige Tätigkeit des Doktors Näheres mitgeteilt wurde. Er begriff so etwas einfach nicht und setzte alle Hebel in Bewegung, um ihm auf Grund seiner Beziehungen einen angesehenen Posten zu verschaffen.

Von diesen Bemühungen erfuhr Honsbruck durch einen Brief seines Schwiegervaters, der ihn liebenswürdigerweise darauf aufmerksam machte, daß sein Besuch auf der französischen Botschaft der Stadt, in der er jetzt wohne, erwartet werde. Er, Geheimrat Braun, habe seine Beziehungen spielen lassen und dabei erreicht, daß er nun für ihn eine Stelle als Legationssekretär bei der genannten Botschaft in Aussicht und auf Grund seiner Empfehlungen so gut wie sicher habe. Die augenblickliche, seiner unwürdige, Tätigkeit solle Honsbruck sofort an den Nagel hängen.

Er dachte gar nicht daran. Dem Schwiegervater antwortete er auch seinerseits äußerst liebenswürdig, aber ablehnend. Er befinde sich bei seiner jetzigen Tätigkeit außerordentlich wohl und beabsichtige vorläufig keine Veränderung.

Von Wally war in dem Briefe des alten Herrn mit keinem Wort Erwähnung getan. Nicht einmal ein Gruß von ihr wurde angefügt.

Honsbruck beschäftigte sich in Gedanken noch häufig mit seiner Schwägerin, die ihm während seines Unglücks innerlich viel näher gekommen war, als er sich selber hatte zugeben wollen. Sie war ein Mensch, wie er ihn suchte. Das wurde ihm nachträglich klar. Ebenso erkannte er jetzt daß auch sein Schwiegervater, den er früher nur als einen eintönigen, kleinlichen Pedanten betrachtet hatte, ein hochanständiger, wertvoller Mensch war. Aber gerade von diesen Menschen trennte ihn das Schicksal jetzt.

Warum hatte Wally auf einmal gar nichts mehr von sich hören lassen? Hatte er sie so schwer verletzt — dadurch, daß er lediglich als anständiger Mensch gegen sie handelte?

Er korrespondierte mit Jachnow noch, durch den er ihnenherum, wenn auch spärlich, Nachrichten aus der Heimat erhielt.

Wally befand sich auf Reisen — wohin sie gefahren war, konnte er nicht ermitteln.

Aber er schrieb ihr nun selber eines Tages einen ausführlichen Brief, den er an ihre Heimatadresse abgehen ließ, da er keine andere wußte.

In diesem Brief bat er sie inständig, ihm doch nicht böse zu sein — er habe so handeln müssen, wie er damals gehandelt habe —, wenn er auch jetzt nicht verkennen wolle, daß es ihm schwer sei, sie zu vergessen. Aber das müßte sein. Er wolle nur nicht das Bewußtsein haben, daß sie ihm zürne.

Seltsamerweise wurde dieser Brief von Wally postwendend beantwortet. Sie sei ihm durchaus nicht mehr böse — im Gegenteil! Sie habe inzwischen auf Grund eines ganz sonderbaren Erlebnisses erfahren, daß die Gefühle, die sie zu ihm einst empfunden habe, nicht die echten gewesen seien. Ihr Blick sei durch Mitleid getrübt worden. Nun aber habe sie einen Menschen gefunden, mit dem sie auf Tod und Leben verkettet wäre.

In dem sechzehn Seiten langen, eng beschriebenen Brief schüttete sie nun, des Glückes voll, ihr überquellendes Herz aus. Sie erzählte ihr Erlebnis von der Liebe auf den ersten Blick und berichtete ihm, daß sie im geheimen mit ihrem Heinz bereits verlobt sei — aber das dürfe noch niemand wissen. Daß sie ihm, Honsbruck, dies trotzdem schreibe, beweise ihm wohl zur Genüge ihr großes Vertrauen.

(Fortsetzung folgt.)

Ilse von der Esche



Roman von Hermann Lienhard

NACHDRUCK VERBOTEN — 29. FORTSETZUNG — NACHDRUCK VERBOTEN

„Gnädige Frau dürfen überzeugt sein, daß wir jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten vermögen."

„Gut, ich werde es mir überlegen," entschied Ilse.

Am andern Tag kam der Vertreter der Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen. Ilse empfing ihn genau so kühl, sie saß vor einem ganzen Stoß von Briefen und Prospekten und lächelte.

„Ja, mein Herr, man überläuft mich. Ich kaufe nur da, wo ich am billigsten bedient werde."

Und wieder beteuerte der Vertreter, daß seine Firma nicht nur am leistungsfähigsten sei, sondern daß sie auch mit den billigsten Preisen und den kulantesten Bedingungen liefere.

„Es ist gut. Ich komme auf Ihr Angebot zurück, mein Herr."

Der Vertreter entfernte sich. Und Ilse lächelte vor sich hin, nahm das deutsche Reichsadreßbuch und schlug nach. Und fand bei beiden Firmen als Inhaber Herrn Eberhard Greiner vermerkt.

Sie stand auf und schritt unruhig auf und ab. Vor ihrem Auge tauchte eine große Fabrikanlage auf, hohe Schlote ragten gen Himmel und im Büro saß ein ernster Mann: Eberhard Greiner.

Klopfte nicht doch ihr Herz bei dem Gedanken, mit einer Firma, die Eberhard Greiner gehörte, in Geschäftsverbindung zu treten? Hatte er am Ende —? Sie griff sich nach dem Herzen. Sein Bild stieg vor ihr auf. Er hatte drei Jahre gewartet — drei Jahre!

Bisher hatte sie diesen Gedanken weit von sich geworfen. Sie wollte allein sein. Ihr Stolz, alles das allein aufzubauen, allein diesem großen Komplex vorzustehen, unterdrückte alle anderen Regungen in ihr. Konnte und durfte sie das Angebot schroff ablehnen?

Sie hatte sich den Weg offen gelassen, hatte den Vertretern nicht ja und nicht nein gesagt. Und bei ruhiger Prüfung, ganz sachlich und ökonomisch, fand sie die Angebote auch sehr verlockend. Es wäre unklug von ihr gewesen, sie abzulehnen. Aber mit dem Moment, da sie auf die Angebote einging, bekannte sie ihre Bereitwilligkeit, mit Greiner in Verbindung zu treten. Sie mußte wieder lächeln. Er kam anders zu ihr. Als Geschäftsmann. Vielleicht imponierte er ihr so besser.

Ihre Gedanken spannen sich aus. Die Fabriken lagen in der Nähe, alles war so nahe, sie konnte das alles überschauen. Wie schön könnte es eigentlich sein, das zu verwalten, nicht allein, sondern —! Sie reckte die Arme und stieß einen tiefen Seufzer aus. Klarheit!

In den drei Jahren hatte sie unmerklich die Hand Greiners gespürt. Er hatte sie beschützt, ohne daß sie es wußte. Er hatte sie eigentlich durch die Heirat mit Mendheim zur Reife geführt. Und das alles hatte in seiner Absicht gelegen. Die Gespräche mit Byrd kamen ihr lebhaft ins Gedächtnis. Sein Wille hatte sie eigentlich geleitet. Und nun. War nicht doch etwas in ihr, das sie nur mit Gewalt von sich hatte stoßen wollen?

Sie war an diesem Tage sehr schweigsam und die Eltern beobachteten sie fast sorgenvoll. Nur die Mutter ahnte, was in ihr vorging. Sie hatte durch den Diener erfahren, wer da war, wußte genau so gut wie Ilse, wer der Besitzer dieser Fabriken war, und dachte sich nun, daß Ilse mit sich kämpfte.

Nein, sie war ihm Dank schuldig. Rein höflich betrachtet, war sie ihm Dank schuldig. Abgesehen von allen anderen Beweggründen.

In dieser Nacht lag sie sehr unruhig im Bett. Letzter Trotz kämpfte mit Vorstellungen kommerzieller Neugründungen, riesiger Entwicklung zusammengelegter Betriebe. Sie berauschte sich an Möglichkeiten, die amerikanische Ausmaße hatten, und als sie endlich einschlief, lag ein Lächeln der Zufriedenheit auf ihren Zügen.

Am Morgen bestieg sie ihr Auto und fuhr fort. Sie hatte nicht hinterlassen, wo sie hinfahre, aber die Mutter stand auf der Terrasse und sah ihr nach, wie sie sicher und gewandt ihren Wagen steuerte.

Telegramme waren gewechselt worden zwischen der stillen Villa am Starnberger See und dem Direktorium der beiden Fabriken. Und die Folge war, daß ebenfalls am Morgen der schwere Maybachwagen Eberhard Greiners durch die Gefilde sauste und, brummend und von gebändigter Kraft zitternd, vor dem Bürogebäude der Zuckerfabrik hielt. Es kam eigentlich selten vor, daß Greiner persönlich seine Betriebe inspizierte oder geschäftliche Abmachungen und Verhandlungen selbst führte.

Heute war ein besonderer Fall eingetreten, heute rechnete er mit einem neuen Kunden, der mehr war als eine bloße Nummer in seinen Geschäftsbüchern. Und heute sah man auch Greiner persönlich in seinem Privatbüro sitzen, einen Stapel Post vor sich und eifrig arbeitend.

Um zehn Uhr wurde ihm Frau von Mendheim gemeldet. Er hatte draußen befohlen, nicht zu sagen, daß er selbst da sei. Der Wagen war in die Garage geschafft worden. Frau von Mendheim sollte lediglich darauf warten, von dem Direktor empfangen zu werden.

Nun öffnete sich die Tür und sie stand in der derselben, erschreckt zunächst, dann mit einem leicht geröteten Angesicht näher tretend.

Greiner kam ihr entgegen, als sei gar nichts zwischen ihnen vorgefallen, er behandelte sie ganz als eine Kundin, die man neu gewinnen will.

„Nehmen Sie Platz, gnädige Frau. Es freut mich, daß Sie scheinbar unserem Angebot nähertreten wollen. Und ich darf wohl sagen, ich betrachte es als ganz besonderen Beweis Ihrer kaufmännischen Umsicht, daß Sie sich entschlossen haben, hierher zu kommen. Wie geht es Ihnen, Frau Baronin? Ich hörte mit Bedauern, daß Sie Ihren Gatten verloren haben. Aber ich habe auch gleichzeitig eine unbegrenzte Hochachtung vor Ihrem bewiesenen Mut und Ihrer außerordentlichen Klugheit in geschäftlichen Dingen."

Sie hatte während dieser Rede Zeit gehabt, sich zu sammeln. Nun sah sie ihn voll an und streckte ihm die Hand entgegen.

„Ich will ganz offen mit Ihnen sprechen, Herr Greiner. Ich bin Ihnen Dank schuldig und den möchte ich gern persönlich abstatten."

„Gnädige Frau, Sie dürfen versichert sein, daß mir Ihr Wohl immer ganz besonders am Herzen liegt."

Seine Stimme zitterte doch etwas, als er dies sprach, als er sie so vor sich sah in ihrer ganzen fraulichen Schönheit. Nun erschien sie ihm noch viel begehrenswerter. Aber nun war sie auch nicht mehr die Ilse von der Esche, die einem Zwang gehorchen mußte, nun war sie frei — nach jeder Hinsicht.

„Herr Greiner," sagte sie mühsam, „ich habe mich entschlossen, auf Ihre Angebote zurückzukommen, weil — nun eben, weil ich dachte, daß" — wieder stockte sie und schlug die Augen nieder — „weil ich dachte, daß ich es Ihnen schuldig bin und daß Ihre Fabriken so günstig in der Nähe gelegen sind."

Er erhob sich und trat dicht vor sie.

„Frau Ilse, haben Sie diesen Weg hierher wirklich ohne innere Hemmungen beschritten? Wollen Sie aufrichtig, ganz aufrichtig zu mir sein?"

„Herr Greiner, daß ich hierher kam, mag Ihnen beweisen, daß ich den Wunsch hege, das Unrecht, das ich einst gegen Sie begangen habe, wieder gutzumachen. Wenn ich es in irgendeiner Weise vermag, Ihnen die Jahre der Bitternis vergessen zu machen, wenn ich es überhaupt vermag, das gutzumachen, was ich an Ihnen gesündigt habe, ich bin bereit dazu."

Er hielt ihre Hand mit festem Druck umspannt.

„Frau Ilse, ich kenne nur eine Wiedergutmachung, auf die ich bis heute gewartet habe, das ist, diese kleine energische Hand nicht mehr loslassen zu dürfen. Ich bin Geschäftsmann genug, um mir von einer solchen Verbindung die größten Aussichten für mein eigenes Glück und das meiner Unternehmungen zu erhoffen. Frau Ilse, wollen Sie diesmal meine Werbung, die ich aus tiefster Ueberzeugung wiederhole, mit einem freudigeren Ja annehmen?"

„Herr Greiner, ich bin hierher gekommen mit dem Vorsatz, alles zu vergessen, was einmal zwischen uns gestanden hat. Sie haben einmal gesagt, ich würde kommen mit einem Herzen voll Liebe. Meine Ehe war eine Enttäuschung und nicht. Aber die Liebe habe ich kennen gelernt. Und die Achtung vor den Menschen. Wenn ich diesmal ja sage, so tue ich es wirklich aus innerem Empfinden. Heute halten mich keine Rücksichten mehr, heute drückt mich nicht das Gefühl, mich verkaufen zu müssen. Ich bin frei, durch eine Schule gegangen, die mir Klarheit und einen seltenen Weitblick verliehen hat. Ich sage ja!"

„Ilse!" Er rief es mit zitternder Sehnsucht aus, mit verhaltener Leidenschaft und breitete die Arme aus. „Ich habe auf diesen Tag gewartet, drei Jahre lang. Und nun — nun kommst du selbst."

Er beugte sich über ihre Lippen, die sich ihm entgegenwölbten.

„Nun darf ich diesen Mund küssen, der so kalte Worte sprechen konnte. Ilse, das ist der Schlußstein der Prüfungen, die uns beiden auferlegt waren. Wir haben uns gegenseitig zu einander hingezogen gefühlt. Dich hielt Stolz, mich hielt Klugheit und Ueberlegung. Nun fallen die letzten Schranken. Nun halte ich dich in meinem Arm. Und alles kommt mir vor wie ein wüster Traum, so unwirklich, Ilse. Du bist Geschäftsfrau geworden. Willst du meine Mitarbeiterin sein? An deiner Seite hätte ich Lust, mich mit vollen Armen in die Arbeit zu stürzen, gemeinsam ein Werk aufzurichten, das unserer würdig sein soll."

Sie küßte ihn aus einem plötzlich überströmenden Gefühl innerer Seligkeit.

„Dein will ich sein, Eberhard. Ich bin Irrwege gewandelt und am Ende steht deine ruhige und abgeklärte Liebe wie ein mildes Licht, wie der sichere Hafen, in den ein sturmzerzaustes Schiff endlich einläuft."

„Irrwege des Herzens, Ilse. Wir haben beide unklug gehandelt und wollen darüber nicht mehr streiten. Heute stehst du vor mir als reife Frau, die weiß, was sie will. So wollte ich dich haben, so habe ich mir geträumt, daß du sein solltest. So habe ich dich mir erträumt. Ich fuhr heute früh hierher in dem heimlichen Wunsch, du möchtest kommen. Ich hoffte, daß wir nicht voneinander gingen, ohne uns zueinander gefunden zu haben. War es nicht eigentlich so selbstverständlich, Ilse? Gehörten wir nicht zusammen?"

„Ja, Eberhard. Und diesmal wollen wir uns nicht mehr trennen. Komm, wir fahren heim zu den Eltern. Die geschäftlichen Dinge" — sie lächelte — „die überlassen wir dem Werktag. Heute ist Sonntag für uns."

Zwei glückliche Menschen fuhren eine halbe Stunde später im Auto nach dem Schloß der Grafen von der Esche.

— Ende. —

---

und damit die Kaufkraft, wenn auch nur ein klein wenig belebt wird, ist unbedingt zu begrüßen, nützt aber der Allgemeinheit wenig.

Die Initiative zur wirklichen Arbeitsbeschaffung muß von Reichs wegen ergriffen werden. Wie dies (nicht etwa als Sozialisierungsmaßnahme) geschehen kann, werden wir gleich sehen. Für die Uebergangszeit müssen sich allerdings die Kommunen helfen, so gut es geht; dies ist aber nur möglich durch produktive, dauernd gewinnbringende Arbeit, deren Kosten sich verzinsen und amortisieren. Man wird nicht behaupten können, daß dies möglich ist, wenn nur Löhne ausgegeben werden. In jedem Betriebe werden Löhne einfach abgeschrieben, sind damit verschwunden, verzinsen sich nicht und sind nicht amortisierbar, wenn sie nicht zu einem Bestandteil von Gütern geworden sind.

Aus der Fülle dessen, was durch Reichsinitiative zur Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung beitragen würde, sei folgendes genannt: Kontrolle der Mechanisierung und Stillegung. Das ist nötig zum Schutze der Arbeitnehmer, aber — dies sei mal offen gesagt— vielfach auch zum Schutze von Arbeitgebern, deren Aktionären und Geldgebern und des Steuerfiskus. Wie oft richtete man sich nach amerikanischem Muster auf Massenproduktion ein, der Absatz blieb aus, das Geld der Aktionäre war verloren und die Steuereinnahmen des Reiches wurden gekürzt.

Herabsetzung der Syndikatspreise, Trusts, Verbände pp. festgesetzten und kontrollierten Preise vielfach erheblich übersetzt sind.

Ausreichende Preise für alle Produkte der Landwirtschaft ohne Verteuerung für den Konsumenten, durch Festsetzung von Mindestpreisen für die landwirtschaftlichen Produkte beim Landwirt und von Höchstpreisen für den Konsumenten, bei gleichzeitiger — evtl. vorübergehender — Schaffung eines Staatsmonopols für unentbehrliche ausländische Lebensmitteleinfuhr.

Großarbeitsbeschaffung durch sofortige Erbauung großer Talsperren. Hoch- und Niedrigwasserschäden, die in die Hunderte von Millionen gehen, könnten vermieden werden, Volksvermögen bliebe erhalten und elektrische Energie könnte erzeugt werden. Die Wasserversorgung ließe sich regeln.

Elektrifizierung der Reichsbahn. Im Zusammenhang mit dem Talsperrenbau würden hieran allein mehr als eine Million Handwerker, Arbeiter und Angestellte auf Jahre hinaus Arbeit finden und Werte schaffen, die sich selbst verzinsen und ihre Kosten allmählich decken können. Es ergäbe sich freiwerdende Kohle, die zu Oel und Betriebsstoffen aufgelöst werden könnte. Durch die Elektrifizierung würde sich auch eine Herabsetzung der Eisenbahn-Personen- und -Gütertarife, die Vermehrung des Eisenbahn- und Postverkehrs ergeben. Die jetzige Tarifgebahrung richtet das Wirtschaftsleben auf die Dauer zugrunde.

Träger des ganzen Arbeits- und Wirtschaftsbeschaffungsprogramms muß das Reich sein, vertreten durch die Reichsregierung, die das Direktorium für Arbeitsbeschaffung beauftragt und bevollmächtigt. Diesem Direktorium muß zur Seite stehen ein beratender Ausschuß. Dieser soll bestehen aus dem Reichswirtschaftsminister oder dessen Vertreter als Vorsitzenden und aus acht von der Regierung ernannten Vertretern, darunter zwei Ingenieure und zwei Juristen. Ferner je einem Vertreter der Banken, der Landwirtschaft, des Handels und des Gewerbes und aus je einem Vertreter der Gewerkschaften dieser Gruppen.

Das Reich legt mäßig verzinsbare, mündelsichere Schuldverschreibungen für produktive Arbeitsbeschaffung auf, in denen nach gesetzlichen Bestimmungen die Banken, Sparkassen, privaten und staatlichen Versicherungsgesellschaften usw. einen Teil ihrer Gelder anzulegen haben. Auch Privatpersonen können ihre Gelder dort anlegen. Die Geldbeschaffung an sich wird auf diese Weise überhaupt viel weniger schwierig sein, als die Verzinsung und Amortisierung bis zu der Zeit, wo diese neuen Werte und Werke die Verzinsung und Amortisierung selbst aufbringen. Ist die Verzinsung gar nicht anders möglich, dann muß die Reichsanstalt für Erwerbslosenversicherung oder die betreffenden anderen durch die Fürsorge für die Erwerbslosen jetzt zu 100 Prozent belastete Instanz 25 Prozent des Betrages, den sie jetzt dem erwerbslosen Vollarbeiter bezahlt, so lange zahlen, bis die mit der Schuldverschreibung belasteten und aus ihrem Erlös errichteten Besitzwerte aus eigenem Gewinn sich selbst tragen. — Das wäre nur ein Viertel dessen, was jetzt diesen Instanzen ohnedies an Lasten entsteht.

Diese Gedanken haben den Vorzug, noch nicht einmal neu zu sein. Der Oberpräsident z. D. Otto Hörsing, M. d. L., hat sie bereits sofort nach der Reichstagswahl, als schon seit 1925 propagiert, dem Reichspräsidenten von Hindenburg mit dem Hinweis unterbreitet, daß nur durch Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung das deutsche Volk aus Hoffnungslosigkeit und Verelendung zu retten wäre. Von weiteren nutzlosen Experimenten möge man daher die Finger lassen und **wirkliche Arbeit** beschaffen.

Carl Th. Biesterfeld, Soest.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Aus Westdeutschland

Münsterland und Ostwestfalen

Die Festnahme des Raubmörders Beisemann

Zu der bereits gemeldeten Festnahme des Raubmörders Beisemann in Dolberg werden noch folgende Einzelheiten berichtet:

In Uentrop auf der Landstraße nach Hamm wurde Beisemann von einem seiner früheren Schulfreunde, der sich in einer Gruppe Radfahrer befand, erkannt und verfolgt. Beisemann entkam jedoch in der Dunkelheit. Am Ufer der Lippe fanden die Radfahrer später seine Aktentasche, sein Fahrrad und seinen Mantel. Man vermutete daher, daß der Mörder die Lippe durchschwommen hatte. Von der nächsten Wirtschaft wurde jetzt die Landjägerei alarmiert, die durch einen Oberlandjäger mit drei Zivilisten das in Frage kommende Gelände absuchte. Beisemann wurde von den Suchern beobachtet, wie er hinter einem Gebüsch das Wasser aus seinen Kleidern entfernte. Beim Nähern der Personen versuchte er wiederum, die Flucht zu ergreifen, konnte aber bald gestellt werden.

Er gab ohne weiteres die Tat zu, die er allein ausgeführt haben will. Wie er angab, hatte er die Tat schon lange vorbereitet und auch die Absicht gehabt, das Dienstmädchen zu ermorden, das er auch zuerst getötet haben will.

Beim Abtransport des Mörders aus dem Arrestlokal in Dolberg wurde der Wagen von einer erregten Menschenmenge umlagert, die

versuchte, den Mörder zu lynchen.

Den Landjägern gelang es nur mit größter Mühe, den Gefangenen zu schützen. Der Mörder wurde ins Gerichtsgefängnis nach Ahlen gebracht. Beisemann hatte in der Nacht zum Montag noch seine Braut in Erwitte aufgesucht und diese dahin beeinflußt, sie solle aussagen, daß er in der Mordnacht mit ihr zusammen gewesen sei, um ein Alibi zu haben. Als Kriminalbeamte am Montagmorgen das Mädchen aufsuchten, gab dieses zuerst auch an, daß Beisemann in der fraglichen Nacht mit ihr zusammen gewesen sei. Als die Beamten das Mädchen scharf ins Verhör nahmen, gab es dann auch zu, von Beisemann zu der Aussage beeinflußt worden zu sein. Beisemann ist 25 Jahre

Geseke. Kugelwechsel zwischen Wilddieben und Forstbeamten. Förster und Landjäger begaben sich in das Brenker-Revier, um dem stark überhandnehmenden Wildererunwesen entgegenzutreten. Als die Beamten in der Nähe des Standortes der Wilderer Deckung gesucht hatten, fiel plötzlich ein Schuß aus dem Walde heraus, der einem Hasen galt. Einer der Wilderer holte den Hasen und verschwand dann wieder im Walde. Die Beamten gingen jetzt gemeinsam gegen die Wilderer vor, wobei sie aus dem Walde heraus beschossen wurden. Die Beamten erwiderten das Feuer. Es wurden etwa 20 Schüsse gewechselt. Von den Verfolgern wurde niemand verletzt. Ob es aber bei den Wilderern Verletzte gab, steht noch nicht fest, da es diesen gelang, zu entkommen.

Geseke. Der Tod auf der Chaussee. Auf der Chaussee zwischen Paderborn und Geseke wurde der Maurer Heinrich Tröster aus Störmede von einem aus Remscheid stammenden Auto angefahren und zu Boden geschleudert. Tröster, der einen Schädel- und Genickbruch erlitt, starb gleich nach dem Unfall.

Paderborn. Wegen Totschlags vor dem Sondergericht. Unter großem Andrang von Mitgliedern der NSDAP und der KPD begann vor dem Paderborner Sondergericht der Prozeß gegen den Nationalsozialisten Dr. Linden aus Neuhaus und Genossen, die sich wegen der Vorgänge in der letzten Wahlnacht, bei denen ein Kommunist erschossen wurde, zu verantworten haben. Einige der Angeklagten waren in Uniform erschienen. Steffens, Mitglied der NSDAP, erklärte bei der Vernehmung, auf Grund kommunistischer Ansammlungen in Neuhaus habe man Dr. Linden geweckt, der dann mit vier Mann in seinem Wagen fortfuhr, um den SA-Sturmwagen aus Paderborn zu holen. Unterwegs habe man auf Befehl von Dr. Linden einen Radfahrer, der das Abzeichen der drei Pfeile trug, überfallen. Weiter sei man mit einer kommunistischen Klebekolonne zusammengeraten. Dr. Linden sei mit gezogener Pistole auf die Kommunisten zugegangen. Als diese flüchteten, seien mehrere Schüsse gefallen. Dr. Linden habe als erster zwei Schüsse abgegeben. Daraufhin sei der Kommunist Brüsecke zusammengebrochen, der später seinen Verletzungen erlag. Dr. Linden erklärte dagegen, er habe lediglich einen Schreckschuß abgegeben, um den Kommunisten Brüsecke von sich abzuhalten. Der tödliche Schuß müsse von anderer Seite abgegeben worden sein. Es werden noch weitere Zeugen vernommen.

Vom Mittel- und Oberrhein

Köln. Einbrecher im belgischen Konsulat. Nachts statteten Diebe den Büroräumen des belgischen Konsulats einen Besuch ab. Sie sind aber gestört worden und unerkannt entkommen. Wie das Konsulat auf Anfrage mitteilt, handelt es sich um einen gewöhnlichen Einbruchsdiebstahl, der nicht auf politische Motive zurückzuführen ist.

Niederlahnstein. Eine 600-Jahr-Feier, die ins Wasser fiel. In der letzten Zeit waren Meldungen verbreitet, wonach die Stadt Niederlahnstein demnächst anläßlich ihres 600jährigen Bestehens als Stadt eine Feier zu veranstalten gedenkt. Diese Meldungen beruhen, wie aus Niederlahnstein mitgeteilt wird, auf einem Irrtum. Kaiser Ludwig hat im Jahre 1332 zwar für eine Reihe Burgen und Orte die Verleihung des Stadtrechtes in Aussicht gestellt, die Verleihung aber dem Erzbischof von Trier überlassen. Der vom Kaiser ausgestellte Freiheitsbrief für die betreffenden Orte blieb aber ohne die geringste praktische Auswirkung, auch für Niederlahnstein, da er in Geheimarchiven liegen blieb und nur vorgezeigt werden sollte, wenn der Kurfürst oder einer der Nachfolger den einen oder andern Ort im Falle einer wirtschaftlichen Entwicklung oder besonderen militärischen Bedeutung zur Stadt machen wolle. Niederlahnstein erhielt erst im Jahre 1885 die Stadtrechtsverleihung, sodaß eine Berechtigung für Niederlahnstein, eine 600-Jahr-Feier zu veranstalten, fehlt. Aus diesem Grunde wurde in einer Besprechung der verschiedenen Persönlichkeiten Niederlahnsteins beschlossen, von einer Feier abzusehen.

Wissen an der Sieg. Das hört man gern. Bereits seit einigen Monaten mußten auf dem hiesigen Weißblechwerk der Vereinigten Stahlwerke an drei Tagen in der Woche Feierschichten eingelegt werden, da Auftragsmangel die Werksleitung zu dieser Maßnahme zwang. Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist bei dem Werk ein größerer Auftrag aus dem Auslande eingegangen, sodaß die Feierschichten wieder aufgehoben werden können. Wie man weiter erfährt, stehen weitere Auftragserteilungen bevor. Das Weißblechwerk beschäftigt heute noch fast 2000 Personen.

Westerburg (Westerwald). Westerburg — der neue Großkreis. Der Kreistag des Kreises Westerburg, der nach den preußischen Sparmaßnahmen mit dem Kreis Oberwesterwald vereinigt wird und nun einen Großkreis bildet, hielt eine Sitzung ab, in der man sich mit dem neuen Haushaltsplan beschäftigte. Der Haushalt schließt ab in Einnahmen und Ausgaben mit 1 146 000 RM. und weist, was das Wesentliche an diesem Etat ist, keinen Fehlbetrag aus. Man konnte sogar aus dem Vorjahre einen Ueberschuß von 26 000 RM. einsetzen. Der neue Großkreis umfaßt jetzt 145 Gemeinden und kann als wichtigster Faktor im oberen Westerwald angesehen werden. Der Landrat machte Mitteilungen über ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm. Er will ein Arbeitslager des freiwilligen Arbeitsdienstes für 500 Personen einrichten. Die Kreisverwaltung steht mit der Landesbank wegen Hergabe eines Darlehens von 100 000 RM. zu diesem Zwecke in Verhandlungen.

Mayen. Zwei Tote bei einem Motorradunfall. Auf der Rückfahrt von der Kirmes rannten morgens gegen 9 Uhr die 24jährigen Arbeiter Theisen und Mertes aus Dettenberg bei Mayen mit einem Motorrad in einer unübersichtlichen Straßenkrümmung bei Bermel gegen ein Auto. Beide wurden in hohem Bogen auf die Straße geschleudert und waren auf der Stelle tot.

Vom Niederrhein

Walsum. Tränengas gegen Kohlendiebe. Als auf der Zeche Wehofen wiederum größere Trupps junger Leute erschienen, um Kohlen zu stehlen, wurde von der Polizei zum ersten Male Tränengas gegen sie verwandt. Die Wirkung war derart, daß die Eindringlinge unter Zurücklassung von Leitern, Säcken und Kohlen schnellstens das Weite suchten.

Aachen. Von der Straßenbahn getötet. Morgens, kurz nach 8 Uhr, wurde das 27jährige Dienstmädchen Sybilla Weitz aus Höngen bei dem Versuch, die Straße hinter einem haltenden Straßenbahnwagen zu überschreiten, von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Die Unglückliche starb auf dem Wege zum Krankenhaus an den Folgen eines Schädelbruches.

Bergisches, Südwestfalen

Remscheid. Polizeibeamter überfallen. Abends gegen 21,35 Uhr wurde ein Polizeibeamter in der Emilienstraße von drei Burschen überfallen. Der Beamte erhielt von einem der Burschen einen Schlag auf das rechte Auge, während ein anderer ihm den Hirschfänger zu entreißen versuchte. Der Ueberfallene setzte sich aber mächtig zur Wehr, worauf die Burschen das Weite suchten und unerkannt entkamen.

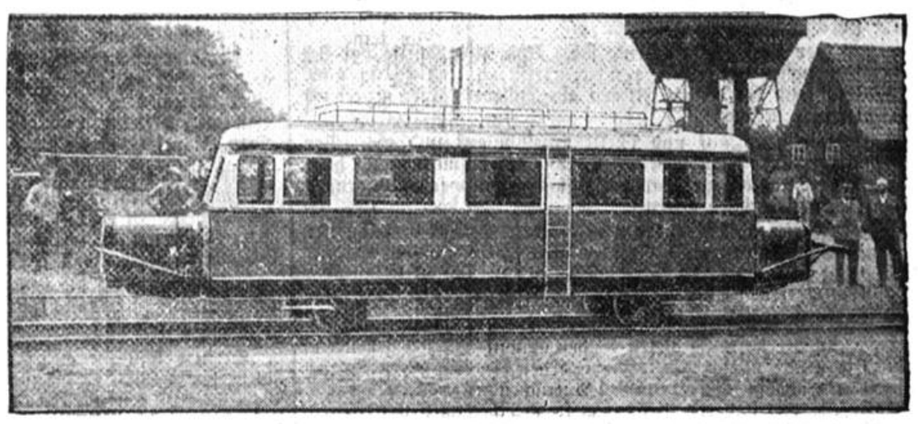
Remscheid. 10 000 Mark unterschlagen. In einem hiesigen Fabrikbetrieb wurden größere Unterschlagungen aufgedeckt. Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich um einen Betrag von 10 000 Mark, den ein Angestellter durch falsche Buchungen veruntreut hat.

Wuppertal. Zweimal Rom-Preis für Wuppertaler Künstler. Mit dem in Elberfeld geborenen Bildhauer Arno Becker, der in diesem Jahre den preußischen Staatspreis, den sogenannten Rom-Preis, erhielt, mit dessen Verleihung ein neunmonatiger Aufenthalt in Rom verbunden ist, hat zum zweiten Male ein in Wuppertal geborener Künstler diesen Preis errungen. Vor einigen Jahren wurde er dem in Barmen geborenen Bildhauer C. M. Schreiner zuteil. Beide Künstler sind Mitglieder der Bergischen Künstlergenossenschaft.

Solingen. Kampf um ein Kind. Abends begab sich ein 29 Jahre alter Arbeiter, der von seiner Frau getrennt lebt, in die Wohnung seines Schwagers, wo sich die Frau mit dem dreijährigen Jungen befand. Der Eintritt in die Wohnung wurde dem Vater verwehrt, doch fand er den Jungen spielend auf der Straße, den er dann mitnahm. Das sah der Schwager, der sich — da er beide Beine verloren hat — schnell in sein Dreirad setzen ließ und Vater und Sohn nachfuhr. Es kam zu einem schweren Zusammenstoß zwischen den beiden Männern. Im Verlauf des Streites schlug der Vater des Kindes seinen Schwager mit der Faust ins Gesicht, worauf dieser eine Pistole zog und zwei Schüsse auf seinen Gegner abgab. Der Vater ergriff die Flucht und ließ sein Kind bei dem Schwager zurück. Wie sich später herausstellte, hatte der Kriegsbeschädigte nur mit einer Schreckpistole geschossen, so daß niemand verletzt worden ist.

Eisborn b. Arnsberg. Im Traum aus dem Fenster gesprungen. Ein bei einem Gutsbesitzer tätiger Landw.-Gehilfe sprang während der Nacht im Traum aus dem Fenster seines im Obergeschoß befindlichen Schlafzimmers in den Hof hinab. Mit schweren Arm- und Beinbrüchen wurde der Mann ins Krankenhaus gebracht.

Ein Schienen-Autobus mit Vorder- und Rückantrieb



Der neue Schienen-Omnibus der Kleinbahn Lüneburg—Soltau

Auf der Kleinbahn Lüneburg—Soltau ist ein Schienenautobus mit Vorder- und Rückantrieb eingestellt worden, der als fahrplanmäßiger Zug aufgeführt ist. Es handelt sich um das erste derartige Fahrzeug, das in Betrieb genommen wurde.

Aus dem Ruhrbezirk

Do X in Duisburg gelandet

Das Flugschiff Do X, das Dienstagmorgen um 8.45 Uhr in Hamburg gestartet war, erschien um 12.45 Uhr über Duisburg, aus Richtung Holland kommend. Nach seinem Erscheinen zog das gigantische Flugschiff eine große Schleife über der Stadt und machte einige Zeit später an seiner Anlegestelle unterhalb der Ruhrorter Rheinbrücke fest. Schon seit den Morgenstunden hatten viele Tausende die Rampen und Zufahrtsstraßen zu den beiden Ruhrorter Brücken belagert, um die Ankunft des Do X mit zu erleben. Das Erscheinen des Schiffes löste bei der Menge ungeheuren Jubel aus. Am Mittwochvormittag findet eine Besichtigung des Schiffes von geladenen Gästen und den Vertretern der Presse statt, worauf anschließend die Besichtigung für die Bevölkerung freigegeben wird. Die Flugleitung hat die Absicht, mit ihrem Boot bis Montag kommender Woche in Duisburg zu wassern. Von dort aus fliegt Do X nach Düsseldorf und Köln, wo es jeweils eine Woche zur Besichtigung auf dem Rhein liegen wird. Voraussichtlich wird das Flugschiff auch Frankfurt a. M., Koblenz und anderen Städten am Rhein einen Besuch abstatten. Passagiere werden auf diesen Fahrten nicht mitgenommen.

*

Zum Rheinlandflug des Do X

Wie der Pressedienst der Stadt Düsseldorf mitteilt, wird das Riesenflugboot Do X voraussichtlich am Dienstag, 13. September, der Stadt Düsseldorf einen Besuch abstatten. Die Maschine trifft vormittags von Duisburg kommend in Düsseldorf ein und wird bei günstiger Windrichtung und -stärke vor der Rheinterrasse landen. Das Flugschiff wird nicht, wie ursprünglich vorgesehen war, im Hafen, sondern linksrheinisch oberhalb der Oberkasseler Brücke in der Nähe der Anlagestellen der Rheinbahnboote verankert und zur Besichtigung freigegeben. Die Reichsbahndirektion Wuppertal wird zum Besuch des Do X am Mittwoch, 14. September, von allen Orten im Umkreis von 100 Kilometer um 33⅓ Prozent ermäßigte Fahrkarten ausgeben. Diese verbilligten Karten sind von 12 Uhr mittags ab gültig. Die Rückfahrt muß bis 24 Uhr angetreten werden.

Oberhausen. Angriff mit ätzender Flüssigkeit. In den frühen Morgenstunden nahm die Polizei vier Ruhestörer fest, die in der Nähe des Hauses Rolandstraße 128 derart gelärmt hatten, daß ein Hauseinwohner sie zur Ruhe mahnte, worauf er mit Steinen bombardiert wurde. Er erwiderte den Angriff, indem er mit einer leeren Flasche und einem Blumentopf warf. Diese setzten ihr Steinbombardement fort und einer von ihnen warf eine Flasche mit einer ätzenden Flüssigkeit, die im zweiten Stockwerk landete, wo sie über dem Bett eines zu Besuch weilenden Bergmannes aus Dortmund in Trümmer ging. Der Bergmann erlitt schwere Verbrennungen im Gesicht und wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt. Lebensgefahr besteht glücklicherweise nicht. Um was für eine Flüssigkeit es sich handelt, muß erst die weitere Untersuchung ergeben.

Waltrop. Vom Motorrad getötet. Abends befuhr der Schmiedemeister Heinrich Röttir mit einem Kraftrade die Borkenstraße in Richtung Waltrop. Etwa 200 Meter vor der Wirtschaft Niehus entfernt überfuhr er die 42 Jahre alte Ehefrau Elfriede Wolter. Diese erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Röttir selbst wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Krüppelkinder spielen Theater für ihre kranken Leidensgefährten



In Berlin, im Oskar-Helene-Heim, der bekannten Anstalt für Heilung und Erziehung junger Krüppel, fand eine Festveranstaltung statt, bei der die Kinder ihre erstaunlichen Leistungen in den verschiedenen Sportarten vorführten und schließlich vor ihren kranken Kameraden ein Theaterstück spielten.

Der deutsche Gastwirtetag

Trostlose Lage des Gaststättengewerbes

Am Dienstag wurde in der ordentlichen Hauptversammlung des Deutschen Gastwirtetages in Münster der Jahresbericht erstattet, dem wir folgendes entnehmen:

Insgesamt gab es im letzten Geschäftsjahr 905 Zusammenbrüche. Nur 15,8 Prozent der Verbindlichkeiten konnten gedeckt werden. Die Lage des Gastwirtegewerbes im ganzen Reichsgebiet wird als geradezu trostlos bezeichnet. Die zwangsweise erfolgten Einschränkungen des internationalen Fremdenverkehrs haben sich im wesentlichen zugunsten Deutschlands ausgewirkt. In den Saalgeschäften und Schankbetrieben haben die Einnahmen ebenfalls einen Tiefstand erreicht, wie er noch zu keiner Zeit erlebt wurde. Hierzu haben vornehmlich die Einführung der Getränkesteuer und die mehrfachen Erhöhungen der Gemeindebiersteuer beigetragen.

Sehr scharf wendet sich der Bericht gegen die steuerlichen Belastungen des Gewerbes. Die Leitung des Deutschen Gastwirteverbandes fordert eine Totallösung des ganzen Getränkesteuerproblems sowie eine anderweitige Regelung des gastgewerblichen Steuersystems.

In der Hauptversammlung

wurde nach wie vor jede parteipolitische Betätigung in und durch den Verband abgelehnt. Der Jahresbericht wurde einstimmig genehmigt, ebenso der Kassenbericht und dem Vorstand Entlastung erteilt. Der Verbandsbeitrag wurde einheitlich auf zwei Mark ermäßigt, während er bisher in Preußen 3,80 Mark und bei den anderen Landesverbänden drei Mark betrug. Der Haushaltsplan wurde wie vorgeschlagen genehmigt und der geschäftsführende Ausschuß wiedergewählt. Eine lebhafte Aussprache entspann sich bei dem Punkt Satzungsänderungen, wo u. a. die Wahl und die

Anstellungsbedingungen sowie Aufwandsentschädigungen der Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses

zur Debatte standen. Es wurde beschlossen, die Bedingungen neu anzustellender Herren in Zukunft durch den großen Vorstand regeln zu lassen, wozu dieser aber die Genehmigung der Hauptversammlung einholen muß. Nach einem weiteren Beschluß gelten

Reichswahlschatz und Preußenschatz

als abgeschlossen. Neue Mittel werden ihm nicht mehr zugeführt. Der Antrag auf Schaffung einer

Einheitsorganisation

aller deutschen Gastwirte konnte nach den Satzungen des Verbandes nicht besprochen werden, da die Berichterstatter fehlten. Der Antrag auf Gründung eines Vereins für tantiemefreie Musik wurde zurückgezogen. Eine längere Aussprache löste der Antrag des Rhein-Main-Gastwirteverbandes auf Schaffung einer

Selbsthilfeorganisation der Gastwirte

aus. Präsident Köster sowie einige andere Delegierte traten mit Entschiedenheit der Forderung entgegen, eine Altersversicherung ins Leben zu rufen, und zwar begründeten sie das damit, daß derartige Selbsthilfeorganisationen nur außerhalb des Verbandes durch die Mitglieder geschaffen werden könnten. Bei der Abstimmung wurde der Antrag schließlich mit großer Mehrheit abgelehnt. Ein Antrag des Verbandes Schleswig-Holstein, dem Verbandspräsidenten Köster aufzuerlegen, nach Ablauf der Reichstagsperiode sein Mandat als Abgeordneter nicht wieder anzunehmen, wurde zurückgezogen.

Am Abend fand am Aa-See ein großes Prachtfeuerwerk und eine festliche Illuminierung der Altstadt von Münster statt. Im Anschluß daran erfolgte ein Empfang des Gesamtvorstandes durch die Stadt im alten Rathaussaal.

Ein Generaldirektor wegen Aufreizung mit Gefängnis bestraft

Vor der Königshütter Strafkammer fand ein Prozeß gegen den Generaldirektor der Königshütte, Friedrich Bernhard statt, dem zur Last gelegt war, durch Aeußerungen die Arbeiterschaft zu Gewalttätigkeiten aufgereizt zu haben. Der Angeklagte hatte bei einer Unterredung mit Vertretern der Arbeiterschaft das Wort gebraucht, daß die Arbeiter immer noch zu friedlich seien und mehr erreichen könnten, wenn sie mit Hilfe ihrer Gewerkschaften zu schärferen Maßnahmen griffen. Das Gericht hielt den Angeklagten für schuldig im Sinne des Eröffnungsbeschlusses und verurteilte ihn zu sieben Tagen Gefängnis, billigte ihm aber eine zweijährige Bewährungsfrist zu. Generaldirektor Bernhard hat gegen das Urteil sofort Berufung eingelegt.

Die Arbeitslosigkeit in Großbritannien

Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien betrug am 22. August 2 859 828, das ist 48 046 mehr als am 25. Juli und 126 046 mehr als am entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres.

In einer Entschließung zum Arbeitslosenproblem spricht der Gewerkschaftskongreß seine ernste Besorgnis über die Vermehrung der Arbeitslosenzahl aus, die er der von der Regierung betriebenen Politik zuschreibt. Der Umstand, daß die Regierung im Augenblick damit beschäftigt sei, die Gehälter und die sozialen Leistungen abzubauen, trage Schuld an dem Anwachsen der Arbeitslosigkeit. Die Entschließung verlangt dementsprechend von der Regierung, sie möge statt dessen ihr Hauptaugenmerk auf die Streichung der Kriegsschulden und Reparationen, die Senkung der Zölle und die Stärkung des Binnenmarktes lenken, um so Arbeit zu schaffen. Außerdem wird eine öffentliche Kontrolle des Bankwesens und der Industriemonopole sowie eine Wehrabgabe vom Grundbesitz gefordert.

Letzte Drahtnachrichten

Was Deutschland fordert

Der Reichsaußenminister über die Rüstungsfrage

Der Reichsminister des Auswärtigen hat einen Vertreter des WTB. empfangen, um ihm das Schriftstück zu geben, das er als Ergebnis seiner mündlichen Darlegungen des deutschen Standpunktes in der Abrüstungsfrage vom 29. August dem französischen Botschafter ausgehändigt hat. Freiherr von Neurath hat sich bei dieser Gelegenheit über den Zweck des Schriftstückes und über die Gründe seiner Veröffentlichung u. a. wie folgt geäußert:

Seitdem die französische Presse die ersten Meldungen über meine vertrauliche Unterhaltung mit dem französischen Botschafter Herrn François Poncet brachte, hat sie das Vorgehen der Reichsregierung in der Abrüstungsfrage fortgesetzt zum Gegenstand von Kombinationen und Vorwürfen gemacht, die in der Anklage gipfeln, daß Deutschland unter dem Deckmantel seiner Gleichberechtigungsforderung nichts anderes als seine eigene Aufrüstung und die Wiederherstellung seiner früheren Militärmacht betreibe.

Der deutsche Schritt bei dem französischen Botschafter war nichts Ungewöhnliches oder Ueberraschendes, wie manche ausländischen Presseorgane jetzt glauben machen möchten. Er hielt sich durchaus im Rahmen der Genfer Abrüstungskonferenz und sollte lediglich dazu dienen, ein positives Ergebnis dieser Konferenz zu ermöglichen.

Für keine Frage der Abrüstungskonferenz liegt eine Behandlung auf diesem Wege näher, als für die Frage der deutschen Gleichberechtigung, die durch die Vertagungsresolution unmittelbar aktuell geworden ist. Ich brauche auch kein Geheimnis daraus zu machen, daß im unmittelbaren Anschluß an die letzten Konferenzverhandlungen noch in Genf selbst von den deutschen und französischen Vertretern die Aufnahme baldiger Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen über das Thema der Gleichberechtigung verabredet wurde.

Die Gründe, die die französische Regierung jetzt zur Mitteilung unseres Verhandlungsvorschlags an die am fogenannten Vertrauenspakt beteiligten Regierungen veranlaßt haben, sind mir nicht bekannt. Wer wollte bezweifeln, daß der offene Meinungsaustausch über auftauchende politische Probleme, wie ihn der Vertrauenspakt empfiehlt, stets eine vortreffliche Methode ist? Die deutsche Regierung ist deshalb ja auch dem Pakte beigetreten. Der Pakt kann doch aber unmöglich den Zweck haben, eine diplomatische Unterhaltung zu zweien oder dreien zu verbieten und für jede politische Frage, welcher Art auch immer, von vornherein ein förmliches Verfahren vor dem Forum aller dem Pakt beigetretenen Regierungen vorzuschreiben. Ob in Fragen der Abrüstung ein solches Verfahren überhaupt in Betracht kommen kann, möchte ich ganz dahingestellt sein lassen. Jedenfalls will es mir scheinen, daß die bisher dem Pakt beigetretenen Länder, zu denen eine Reihe wichtiger europäischer Staaten nicht gehört, kein Gremium darstellen, das für Abrüstungsfragen eine besondere Zuständigkeit in Anspruch nehmen könnte.

Selbstverständlich hat die deutsche Regierung nicht daran gedacht, die von ihr gewünschten Besprechungen mit der französischen Regierung vor anderen Regierungen geheim zu halten. Jedenfalls war die Reichsregierung der Ansicht und ist es auch heute noch, daß im vorliegenden Falle eine Aussprache zwischen Deutschland und Frankreich der gegebene Weg ist, um eine Einigung zwischen allen beteiligten Mächten anzubahnen. Sollte, was ich nicht hoffe, die Anwendung des Vertrauenspakts seitens der französischen Regierung die Bedeutung haben, daß diese jetzt zu einer unmittelbaren deutsch-französischen Aussprache nicht bereit ist, so wäre eine neue Lage geschaffen, die neue Entschlüsse der Reichsregierung notwendig machen würde.

Soviel steht aber schon heute fest, daß es für Deutschland nicht möglich ist, sich an den weiteren Beratungen der Abrüstungskonferenz zu beteiligen, bevor die Frage der deutschen Gleichberechtigung eine grundsätzliche Klärung gefunden hat. Unsere Gleichberechtigung, nicht unsere Aufrüstung, ist der Punkt, den wir zur Debatte gestellt haben. Wenn die hochgerüsteten Staaten sich nicht zu einer radikalen Abrüstung entschließen können, und wenn sich daraus die Schlußfolgerung ergibt, daß unsere Gleichberechtigung nur durch Modifikationen unseres gegenwärtigen Rüstungsregimes hergestellt werden kann, so ist es eine handgreifliche Verdrehung der Wahrheit, von deutschen Aufrüstungstendenzen und militärischen Machtgelüsten zu sprechen. Was wir unter dem Gesichtspunkt der Gleichberechtigung fordern, ist nicht mehr als eine gewisse Modifikation unseres gegenwärtigen Rüstungsregimes, eine Modifikation, die zugleich der Notwendigkeit Rechnung trägt, ein unserem Lande auferlegtes starres System unseren besonderen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Es ist auch eine allzu bequeme Methode, uns zu Geduld zu raten und uns darauf zu vertrösten, daß sich die Abrüstung der anderen Mächte und damit unsere Gleichberechtigung im Laufe der Zeit schon verwirklichen werde. Wir warten jetzt länger als 10 Jahre auf die Erfüllung unseres Anspruches. Die Abrüstungskonferenz ist an einem Punkte angelangt, wo die Entscheidung über unsere Gleichberechtigung fallen muß und keine Konferenzmacht sich mehr einer klaren Stellungnahme zu dieser Frage entziehen darf. Niemand kann Deutschland zumuten, sich noch länger mit einer Diskriminierung abzufinden, die mit der Ehre des deutschen Volkes und seiner Sicherheit unvereinbar ist.

Die Aussprache in Stresa

In der Nachmittagssitzung des Komitees für den wirtschaftlichen Aufbau der südosteuropäischen Staaten in Stresa gab der rumänische Handelsminister **Madgearu** einen ausführlichen Bericht über die Lage der südosteuropäischen Staaten. Als eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Krise in den Agrarstaaten, erklärte er u. a., sei der Preissturz zu betrachten, der die Agrarländer besonders schwer betroffen habe. Dazu kämen noch die allgemeine Panikstimmung und die Abwehrmaßnahmen der die Produkte der Agrarstaaten importierenden Länder. Gewährung von Präferenzen sei für einen Wiederaufbau notwendig, aber sie genüge allein nicht. Die Erfahrung habe gezeigt, daß Präferenzen nur von Nutzen seien, wenn sie einen allgemeinen europäischen Charakter trügen. Sie müßten auch auf Vieh, Fleisch und landwirtschaftliche Erzeugnisse ausgedehnt werden. Der rumänische Delegierte forderte sodann gerechte und normale Preise für die bäuerlichen Produkte; denn nur so könnte eine noch größere Verelendung der Agrarbevölkerung in Südost-Europa verhütet werden. Amerika müsse bedenken, daß es ohne eine europäische Einigung unmöglich sei, dem Schuldendienst an Amerika nachzukommen. Bei der Erörterung der Hilfsmittel für die Gesundung der Agrarstaaten dürfe man auch die Geld- und Währungsprobleme nicht in den Hintergrund stellen. Man müsse sich nunmehr entscheiden, ob man Stabilität oder Unstabilität, Gold oder eine andere Währung wünsche. Mit dringlichen Worten wies Madgearu auf die Gefahr der Insolvenz der südosteuropäischen Staaten hin und der damit verbundenen Folgen. Er schloß seine Ausführungen mit einem Appell, zu einer endgültigen Regelung der hier zu verhandelnden Fragen zu kommen.

Der tschechoslowakische Delegierte **Fierlinger** betonte, die Devisenvorschriften hätten nur zur Folge gehabt, daß andere Länder, wie z. B. die Tschechoslowakei, aus Verteidigungsgründen zu ähnlichen Maßnahmen gezwungen worden seien. Ein großer Fortschritt wäre ferner, wenn man den Agrarstaaten die Abnahme ihrer Getreideüberschüsse garantieren könnte. Die Tschechoslowakei sei bereit, Präferenzen für agrarische Produkte zu gewähren, wenn ihr für ihre Produkte eine gleiche Behandlung zugesichert würde.

Der italienische Delegierte **Senator de Michelis** brachte darauf erneut den Willen Italiens zum Ausdruck, einer Politik der Meistbegünstigung treu zu bleiben. Haupterfordernis für jeden Vorschlag, der zu einer Lösung der Probleme führen solle, sei, daß er der individuellen Lage jedes einzelnen Landes Rechnung trage.

Der belgische Vertreter **van Langenhove** gab eine kurze Erklärung ab, in der er sich mit Präferenzen einverstanden erklärte, wenn sie „organischen Charakter hätten".

Der polnische Delegierte **Targowski** unterstützte die Ausführungen des englischen Vertreters und richtete am Schluß einen Appell an die Solidarität aller Versammelten.

Drei Tote bei einem Einsturzunglück

In der Gemeinde Gründobl bei Hohenstadt hat sich ein schweres Unglück ereignet. In der Scheune der Frau Meinl war Feuer ausgebrochen, durch das die ganzen Erntevorräte sowie die landwirtschaftlichen Geräte in kurzer Zeit vernichtet wurden. Bei den Aufräumungsarbeiten stürzte eine Mauer der ausgebrannten Scheune ein und begrub mehrere der Arbeiter unter sich. Zwei junge Burschen und ein Mann konnten nur als Leichen geborgen werden. Ein Mann wurde lebensgefährlich, mehrere andere Personen leichter verletzt.

Der dreifache Raubmord in Herbern

Wie die Tat geschah — Geständnis Beisemanns

Aus Recklinghausen, 6. Sept., wird berichtet: Der Raubmörder Beisemann wurde im Laufe des Dienstags durch die Mordkommission vernommen.

Beisemann und Pittenbrink war bekannt, daß der Landwirt Sudhoff in seinem Hause eine größere Summe Geldes aufbewahrte. Sie faßten schon vor einiger Zeit den Plan, das Geld zu rauben. Sie hatten verabredet, die Tat am Mittwoch, dem 1. September, auszuführen. Pittenbrink war jedoch an dem Abend verhindert, so daß die Tat nicht zur Ausführung gelangte.

Am nächsten Abend trafen sich die beiden Burschen wieder. Beisemann hatte ein Gewehr mitgebracht und sich ein Seitengewehr umgeschnallt. Vor der Tat trank sich Beisemann aus einer mitgebrachten Schnapsflasche noch Mut an.

Beide schlichen sich von der Hinterseite an das Haus heran. Zunächst stieg Beisemann durch das Fenster in das Schlafzimmer der Magd Schlüter. Er setzte sich auf das Bett des Mädchens, um sich mit ihm über die Erreichung des Geldes zu unterhalten. Kurze Zeit darauf stieg auch Pittenbrink durch das Fenster, wobei er jedoch Geräusche machte, durch die die Bäuerin aufwachte. Sie stand auf und machte in der Küche Licht. Die Magd schrie nun auf und die Bäuerin eilte, nichts Gutes ahnend, über die Tenne, um die drei Knechte zu wecken. Beisemann stach dann mit einem im Schlafzimmer der Magd gefundenen Messer auf diese wütend ein. Als die Magd lauter um Hilfe rief, nahm Beisemann das mitgebrachte Seitengewehr und tötete damit das Mädchen durch mehrere Stiche. Dann sprang der Mörder durch das Fenster nach draußen; dabei vergaß er seine Mütze. Er ergriff das Gewehr und eilte damit zur Vorderseite zur Eingangstür. Durch das Küchenfenster beobachtete er die Bäuerin, wie diese die Knechte alarmierte. Beisemann schlug mit dem Gewehrkolben das Fenster ein und feuerte einen Schuß auf die Bäuerin ab. Dann warf er das Gewehr fort und sprang in die Küche. Inzwischen war Pittenbrink zur Treppe, die zum Schlafzimmer der Eheleute Sudhoff führte, gelaufen und hatte den Bauer, der inzwischen wach geworden war, wieder zurückgedrängt. Beisemann kam gerade noch zurecht, um ihn dabei zu unterstützen. Der Bauer setzte sich heftig zur Wehr, wurde aber von den beiden mit Messern solange bearbeitet, bis er vor seinem Bett tot zusammenbrach. Beisemann durchsuchte dann die Schubladen der Kommode, die er mit dem Seitengewehr aufbrach. Er fand aber nur Inflationsgeld. Pittenbrink hatte sich während dieser Zeit auf die zurückgekehrte Bäuerin gestürzt und auf diese solange eingestochen, bis sie ebenfalls tot war. Daraufhin ergriff Pittenbrink die Flucht. Als Beisemann bemerkte, daß er allein war, bekam er es mit der Angst zu tun, zumal die Knechte jeden Augenblick erscheinen konnten. Er sprang ebenfalls durchs Fenster und verschwand im Dunkel der Nacht. Er fuhr mit seinem Fahrrad zu seiner Braut nach Werne.

Soweit das Geständnis Beisemanns. Pittenbrink jedoch bestreitet ganz entschieden, irgendetwas mit der Tat zu tun zu haben. Die Ermittlungen gehen weiter.

Indien schlägt Norddeutschland 14:2

Die indische Hockey-Nationalelf absolvierte auf ihrer Europareise das dritte Spiel in Hamburg gegen eine Mannschaft Norddeutschlands. 5000 Zuschauer bekamen hier Hockey in höchster Vollendung zu sehen. Wieder demonstrierten die Inder ein Hockey, das die Zuschauer vom Anfang bis zum Schluß im Bann hielt. Das Dreiinnenspiel mit dem Hockeyspieler aller Zeiten, Dhyan Chand, wurde wieder bevorzugt, und fast sämtliche 14 Tore fielen durch den Innensturm.

Nach dem 5:1-Sieg gegen Westdeutschland und dem 9:1-Erfolg gegen eine holländische Nationalmannschaft sowie dem 14:2-Sieg gegen Norddeutschland haben die Inder insgesamt 28 Tore geschossen, während die Exoten nur vier Gegentreffer erhielten. Die westdeutsche Mannschaft hat also bis jetzt am besten abgeschnitten.

Neues Finanzprogramm des amerikanischen Schatzsekretärs

Aus Washington wird berichtet: Schatzsekretär Mills hat ein bedeutsames Finanzprogramm angekündigt. Es sollen 1150 Millionen Dollar für die Zinsen der öffentlichen Schuld aufgebracht werden, die demnächst fällig sind. Von den 1150 Millionen Dollar sollen ferner der Wiederaufbaukorporation zur Sanierung der Wirtschaft entsprechende Beträge überwiesen werden. Das Finanzprogramm sieht die Emission von Schatzscheinen in Höhe von 750 Millionen Dollar zum Zinssatz von 3¼ Prozent und bei einer Laufzeit von fünf Jahren vor, sowie von Zertifikaten in Höhe von 400 Millionen Dollar zum Zinssatz von 1¼ Prozent und bei einer Laufzeit bis zum 15. September 1933. Dies ist die zweite bedeutsame Anleihe des Schatzamtes in dem Etatsjahr. Die erste Anleihe vom 1. August d. J. brachte die Emission von 365 Millionen Dollar Schatzscheinen mit 4jähriger Laufzeit. Diese Anleihe war an einem einzigen Tage zehnmal überzeichnet worden.

200 Todesopfer der amerikanischen Labor-Day-Feier

Aus Newyork, 6. September, wird berichtet: Die Feier des amerikanischen Labor Day hat eine Reihe von Opfern gefordert. Bei den an diesem Tage üblichen Ausflügen sind nach den bis Mitternacht vorliegenden Meldungen 200 Personen ums Leben gekommen. Die Todesfälle sind in erster Linie auf Kraftwagenunfälle zurückzuführen. Viele Menschen sind auch beim Baden ertrunken. Die große Hitze hat gleichfalls viele Erkrankungen verursacht. Bei einer Parade der Feuerwehrmannschaften sind allein in Washington 250 Personen infolge der Hitze ohnmächtig geworden.

LICHTBURG

Auf vielseitigen Wunsch besonders der Auswärtigen findet am
Donnerstag, den 8. September,
nachmittags 4.30 Uhr eine
Extra Vorstellung
mit dem Filmwerk
‚Quo Vadis'
statt.

Rindvieh-Vers.-Verein Schwefe.

Am **Sonntag,** den 18. September ds. Js., nachmittags 4 Uhr, in der Gastwirtsch. Teiner in Schwefe
außerordentl. Mitgliederversammlung
Tagesordnung:
1. Bildung eines Reservefonds,
2. Entschädigung der Vorstandsmitglieder,
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Glänzende Existenz

Die Kreisvertretung meines ges. gesch. Dauerfeuerblocks (ohne Holz und ohne Papier sofort helles Feuer in jedem Ofen oder Herd) soll vergeben werden. Jede Hausfrau ist sofort Käufer, da Verkaufspreis nur RM. 1,50. 1 Jahr Garantie, Brennholz nicht mehr erforderlich. — Herren, auch selbstständige Handwerker, welche infolge der Wirtschaftslage ohne Erwerb sind und über RM. 150,— bis 200,— verfügen, wollen Eilangebote richten an

Franz Koch, Osnabrück,
Brinkstraße 106.
— Alleinhersteller für In- und Ausland —

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter 294 bei der Firma **Hans Freisfeld** eingetragen:
Die Firma ist erloschen.
Soest, den 26. August 1932.
Das Amtsgericht.

Zum Schulanfang

sollte jeder Schüler und jede Schülerin einen
Goldfüllhalter
haben. Keine kostspielige Anschaffung. Der gute Garantiehalter m. echt 14kar. Goldfeder Rm. 3,90. Billige Halter schon von 1,50 an.
Kropps Bürobedarf, Soest,
Brüderstr. 5. Neben Zigarren Storck.



Nur NIVEA-CREME kaufen!
Nichts anderes! — Es gibt eben keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Eucerit enthält!

Kaufm. Privatschule

von Lehrer a. D. Fr. Schelter, Soest.
6 hauptamtliche Lehrkräfte.

Lehrfächer: Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung neueste Methoden), Steuerlehre, Korrespondenz, Handelsbetriebslehre, Bankwesen, Deutsch, Rechnen, Schön- und Kunstschrift, Englisch - Spanisch.

Am 4. Oktober beginnen:

1. Jahresklassen
2. Halbjahresklassen
3. Klassen f. **Schüler mit höh. Schulbildung** u. ält. Schüler.
4. Fortbildungsklasse bes. Deutsch, Rechnen, Rauml., Geograph., Schreiben usw.
5. Privatunterricht in sämtlichen Fächern jederz.

Prospekte, Ausk. und Beratung durch den Leiter **Fr Schelter,**
Soest, Burghofstr. 24 Tel. 1002.

Bei
Kerstin's Stahl-Kesselöfen
sind alle Vorteile ausgenutzt.



Besonders zu empfehlen:
Im Vollbade feuerverzinkte
Stahl-Kesselöfen
Porzellan-emaillierte Stahl-Kesselöfen
Verzinkte Eisenbeton-Kesselöfen
Eisenbeton-Kesselöfen. Viehfutterdämpfer
mit kupfernen, Stahl verzinkten, Stahl emaillierten, gußeisen-rohen, gußeisen-emaillierten Einsatzkesseln
Franz Kerstin
Lieferung und Aufstellung frei.

Chor der Wiesenkirche.

Uebung Freitag, den 9. cr. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht wegen der Probe für den Synodalgottesdienst am Dienstag, den 13. cr., 8 Uhr abends.

Zuverlässige
Botenfrau
zu sofort gesucht.
Soester Kreisblatt.

2 junge
Arbeitspferde
preiswert abzugeben
Niggemann,
Hamm (Westf.)
Bogenstraße Nr. 21.

Ein Getreide, Futter- und Düngemittelgesch. sucht für bald einen jungen
Mann
für Büro, Lager und zum Besuch der Kundschaft. la Zeugnisse Bedingung. Gehaltsansprüchen und Zeugnissabschriften an die Geschäftst. d. Ztg. u. Nummer 4649

Eine
2 Zimmerwohnung
mit Küche per sofort od. 1 November gesucht
Offerten a. d. Geschäftst. unter Nr. 4660

Diese Woche Ziehung.
Die beliebten
Volkswohl - Lose
sind noch bei mir zu haben.
Adolf Storck
Brüderstr. Nr. 5

la Hammelfleisch
von Milchmastlämmern empfiehlt
H. Husemeyer.

In dieser Woche ist
Obst- u. Gemüse billig!
Pfirsiche Pfd. 35 Pfg.
Zwetschen „ 15 „
helle Trauben Pfd. 35 Pfg.
goldgelbe Bananen
Tafeläpfel
Kochäpfel
Tafelbirnen
Kochbirnen

Kartoffeln
10 Pfd. 32 Pfg
holl. Tomaten
5 Pfd. nur 54 Pfg.
2 Pfd. nur 25 Pfg.
hies. Tomaten
5 Pfd. nur 48 Pfg.
2 Pfd. nur 22 Pfg.
Weißkohl Pfd. 6 Pfg.
Wirsing „ 9 „
Rotkohl „ 9 „
Möhren „ 10 „
große Gurken
Blumenkohl schneeweiß
Stangenbohnen
Rote Beete
alles mit
5 Proz. Rabatt.
bei
HILL A.-G.

Jeden Donnerstag frisch:
beste Rinderwurst
Ernst Borbein.

Heute
10% Rabatt
auf fast alle Waren evtl.
sofort. Abzug
an der Kasse.
Markthalle
Soest.

Jetzt
bei dem kühlen Wetter wieder
frische
Fische
Erhielten heute die ersten größeren Sendungen
HILL A.-G.



Du warst so jung, Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Nach Gottes hl. Willen starb am 27. August plötzlich und unerwartet unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Büroangestellte
Karl Döbber
im Alter von fast 27 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Soest, den 6. September 1932.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 9. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des St. Marienhospitals.
Das Seelenamt für den Verstorbenen ist am gleichen Tage morgens 7¼ Uhr im Patrokli-Dom.

Kampf gegen Kulturschande im Rundfunk!

Gegen Rundfunk-Terror und undeutsches Programm, gegen Funkpaläste und Bonzengehälter, Kampf für einen freien deutschen Rundfunk, für ein deutsches Programm, für eine politische Redefreiheit, für soziale Gerechtigkeit und Herabsetzung der Gebühren auf RM 1.—, das ist das Ziel des

Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer e.V.
für Kultur, Beruf und Volkstum
Berlin W 9, Potsdamer Straße 134a.

Jeder deutsche Hörer gehört in unsere Kampffront!
Erklären Sie noch heute Ihren Beitritt.

Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer liefert seinen Mitgliedern gegen einen Beitrag von RM 0.90 monatlich zuzüglich 6 Pfg. Bestellgeld die wöchentlich in Kupfertiefdruck erscheinende, mit Europa-Programm ausgestattete, reich illustrierte nationale Rundfunk-Zeitschrift

„Der Deutsche Sender"

und bietet seinen Mitgliedern zahlreiche Vergünstigungen, Bastelkurse, technische Auskunftserteilung, Künstlerdienst, Mikrophon- und Rednerkurse, Fachberatung usw. Einmalige Aufnahmegebühr RM 1.—.

